

Notizbuch 59

1909

12. August 1909

1r

Buch, Kultur der Renaissance, am 25.8.1909 gekauft

65v

Deckel

2,25 ab Ischl Lokalbahn
5 an Salzburg
5 20 ab Salzburg
9 40 in München

↳ Abschnitt
vertikal
gestrichen

Sie täuschen sich wenn Sie glauben
daß Ihnen ein dritter
Ausweg freisteht. Wenn Sie
mich weder preisgeben noch
heiraten, [denn(?)] dann

h. v. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

S. 1

12. August 1909.



Losser (?) Säckelmeister
[Hof] bräustr. 2.

12130

S. 1 v.: leer

↳ gegenläufig

"Bitten um Erlaubnis Schluß von
Kammersänger ändern zu dürfen

S. 3 [Protest gegen jeden Strich.]

[Zu einer derartigen Darstellung gehören
Tempo, Leidenschaftlichkeit und Intelligenz,
drei Eigenschaften, die noch(?) keinem Berufsschau-
spieler zur Schande [gereichen werden] gereicht haben.

Stein der Weisen. Vorrede

Die hier veröffentlichten Verse verdanken
ihre Entstehung den rein persönlichen Angrif-
fen die das Berliner Tageblatt im Früh-
jahr 1909 gegen mich richtete.]

Ehrenmitglied des Münch[e]ner
Schauspielhauses.

S. 3 v.

da sonst genötigt Stück vom Spielplan
abzusetzen.

Da ich gerade [von] wegen einer Lungen
entzündung zu Bett lag und mir die
Aufführungen des Stückes deshalb
ziemlich wichtig waren, telegraphierte
ich zurück: "Mit allem einverstanden.

39/48

Ich selber aber habe den abgeänder-
ten Schluß weder gesehn noch gelesen.
Ich kenne ihn nur vom Hörensagen.
Dagegen habe ich manche andere
Aufführung von Kammersänger
gesehen, in der ich [!:] mich allerdings ganz ver-
blüfft fragte, aus welchem [Grunde] Beweggrunde
ich denn eigentlich eine so fade, Kraft
und Saftlose Posse geschrieben haben
+ /sollte/ + /könnte/. Die Brutalität meines Kammer-
sängers war in Albernheit, [!:] seine

S. 4

(sic!)
Intelligens war in das [g] entgegengesetzte
Gegentheil, in eine übernatürliche Dummheit
verkehrt. Und jeder Gedanke, um dessent-
willen ich das Stück zu Papier gebracht
hatte, war mit unerbittlicher schauspieleri-
scher Routine weggestrichen, so da[s]ß Helene
Maro[!:]wa allerdings mehr verdreht als ver-
liebt erschien, wenn sie sich eines solchen
Laffen wegen das Leben nahm.

schw. Tinte !>
Ich möchte nun [die] diese Gelegenheit auch noch
dazu wahrnehmen, um gegen jeden
auch den geringsten Strich in diesem
Stück ausdrücklich zu protestieren, auch
[!:] auf die Gefahr hin, daß "Der Kammer-
sänger" [dann auf ewig] daraufhin für alle Zeiten
von der deutschen Bühne verschwindet.
[Sollte sich]

Sollte sich aber trotz dieses
Protestes noch ein [Schauspieler] Darsteller für

S. 4 v.

(Ergo, schw. Tinte)
meinen Gerardo interessieren, dann
will ich ihm hier verraten, was
zu [s] dessen Verkörperung [gehört] nötig ist:
Tempo, Leidenschaftlichkeit und In-
telligens, drei Eigenschaften, die
noch keinem Berufsschauspieler zur
Schande gereicht haben.

München im Juli 1909

Frank Wedekind.

S. 5 Familienleben

Derivate
Familienglück

[Im Hause Wart[ä]slaw]

Im Hause Rickenbach

Personen

[Alexander Freiherr von Rickenbach]

[Baronin von [Rystow] Bistrow] Gistrow

[Mausi, ihre Tochter]

(radirt)
Effie von Gistrow, ihre Tochter

Im Hause Bärenstein

Im Hause Wunsdorf

S. 5 v.

Was stellt sich I 2 heraus?

<[] = Reihenfolge
radikal >

[1] 7. Alexander mach (sic!) seinen Heiratsantrag.

[2] 1. Er hat 6 Monate Festung abgesessen.

[3] 2. Er hat den Major [R] Gystow im Duell erschossen.

[4] 3. Major R[:?] ystow hat ein Verhältnis mit seiner Frau Gerda gehabt.

[5] 4. Alexander ist von seiner Frau geschieden

[6] 5. Die beiden Kinder Wilhelm und Heinrich werden Alexander zugesprochen. Er hat sie aber der Mutter seiner Frau zur Erziehung übergeben.

[7] 6. Alexander hat das Verhältnis zwischen Oberst Rystow und seiner Frau dadurch herbeigeführt, daß er seiner Frau fälschlich vorpiegelte, er habe ein Verhältnis mit der Tänzerin Maudi.

3a. Alexander ist Kunstschütze

S. 6

I. 2.

Alexanders Frau war aus Barmen.

Der Akt spielt in Hannover.

Wie heißt Alexanders Frau? - Gerda

Vorbusch aus Hagen in Westphalen.

Alexander läßt sich als Pastor melden

I und II hat Alexander [[:?]] das Ziel eine Dynastie zu gründen, der

5. Mann der Welt zu werden neben

K. R. M. und K.

S. 6 v.

Im Hause ⁺/Bärenstein/⁺/Wetterbach/

Ein Drama der ⁺/Seelen/⁺/Gemüts/athletik (Seelenstärke)
Sämtliche Personen befinden sich [r]fort-
während im Zustand der Errektion
Orgasmus Orgiastisch (Organtine).

Leonore ist DL } Beide mit dem Ernst
Effie ist BM } und der Energie von Tilly

Leonore hat 400,000 M. mitbekommen,
die intakt sind, hat aber nichts mehr
zu erwarten.

Gerda Vorbusch hat 100,000 mitbe-
kommen, hat aber noch zu erben.

Die [vier] fünf Hauptpersonen immer
nackt gedacht
Leonore schwärmt für Reinlichkeit.

S. 7

I 1.

ist zugleich Prolog, in dem er von Theater-
besuch handelt

Effie hat eine gleichaltrige Freundin,
die alle Ibsen stücke besuchen darf.

Es handelt sich um den Besuch der "Wildente"

Spielt I 1 Mittags zur Besuchszeit vor Tisch oder Nachmittags zur Theestunde?

Nachmittags zur Theestunde, damit sich Leonore ausgeschlafen hat.

Leonore und Effie sind in Halbtrauer.

9 Monate sind es her seid (sic!) Major Gistrow [erscho] im Duell fiel.

Effie ist 17 Jahr alt. Sie war mit 15 Jahren in Lausanne in der Pension bei Mdme Duplan in "Les Violettes"

Gertrud Rickenbach geht zum Theater Die Untreue des Majors kommt zur

[Sprache]. Leonore hat bis nach dem Duell nichts davon geahnt und verzeiht ihm Alles

S. 7 v.

I 1

Leonore (liegt auf der Ottomane und schläft[]). Sie erwacht, gähnt und reibt sich die Augen. sie ermannt sich)

Ich scheine heute tatsächlich wieder eingeschlafen zu sein. -- Was lese ich denn da für ein Buch? --- ⁺/"Jörn Uhl"/⁺/Hackländer Europäisches Sklavenleben/. -- (aufrecht auf dem Divan sitzend) Und wieder hat mir von ihm geträumt. -- Er will und kann mir keine Ruhe lassen. - - Sobald ich meinen Thee getrunken habe, werde ich mir darüber keine unnötigen Gedanken mehr machen. - (sie

steht auf und klingelt) [Sobald ich meinen
Thee getrunken habe, werde ich]

S. 8

Ich werde [dann] dann wieder ganz genau wissen, wie
ich mich zu meinem Traumleben [gegenüber]
stellen muß.

Johanna (tritt ein) Frau Major haben
geklingelt?

Leonore Den Thee.

Johanna (ab)

Leonore Er scheint thatsächlich ohne mich
[nicht zur] keine Ruhe [?:?] [kommen] finden zu können.

Effie (tritt ein) Du hast den Thee bestellt, Mutter.
Hast du gut geschlafen!

Leonore Wer sagt dir denn, daß ich ge-
schlafen habe?

Effie Ich wollte dich nicht kränken. Die
meisten Menschen schlafen am Nachmittag
- Sag mir, liebe Mutter, würdest
du mir nicht erlauben, nächsten Sonntag
mit Gertrud Rickenbach ins Theater zu gehn

S. 8 v.

Leonore Du [sprichst] redest, mein Kind, als kenn-
test du mich gar nicht.

[Effie.]

Effie [Warum nicht?] Wäre das so schlimm? Für mich ist es
in den nächsten

<radiert
cto. >

Jahren doch wohl [auch am] das wichtigste[n],
daß ich mich selber kenne

Leonore Ich verstehe nicht, wie du das
meinst.

Effie Etwas wichtigeres giebt es jetzt doch [wol] jedenfalls
nicht für mich, als daß ich mich gut ver-
heirate.

Leonore Selbstverständlich, mein Kind.
Hoffentlich wird dir das auch nicht schwer
fallen.

Effie Sei nur ganz außer Sorge Mutter.

Ich [habe] denke Tag und Nacht [keinen andern Gedanken]
an nichts anderes. - Da ist der Thee.

Johanna (bringt den Thee herein und geht ab)

S. 9

*auf dem oberen
Rand drei fünf-
zählige Sterne >*

Leonore (die Tassen füllend) [in jeder Ehe
kommt es darauf an]

[Es kommt einzig und allein] Für eine Frau
kommt es [nur] immer nur darauf an,
daß sich [die Frau] durch [: ?] die Ehe nicht herab-
würdigen läßt. Eine Frau die sich in
ihrer Ehe unglücklich fühlt ist immer
nur selb[er]st daran schuld.

Effie Warum willst du mir denn
nicht erlauben, am Sonntag ins
Theater zu gehen?

Leonore Ich bin sprachlos, Effie. Hast du
denn deinen Vater schon ganz
vergessen?

Effie Der Vater wird uns dadurch
nicht zurückgegeben, daß ich am

Sonntag nicht ins Theater gehe.

Leonore Es handelt sich bei diesem

S. 9 v.

unerhörten Unsinn aber viel mehr
um dich als um deinen Vater. Die
Menschen achten dich [;?] auf keinen Fall
höher als wie du deinen Vater [;?] ehrst.
Was bist du denn anderes als das
Kind ([die Tochter]) deines Vaters.

[Leonore]

Effie Zur Hälfte. - Zur andern Hälfte bin ich doch
das Kind meiner Mutter.

Leonore Da bist du etwas rechtes.

Effie Ich glaube aufrichtig gesagt nicht
daß ich an Selbstüberhebung oder an
Eitelkeit leide. Ich erscheine mir
sogar selber immer gleich lächerlich,
sobald ich auf irgend etwas stolz sein möchte
Aber wenn ich überhaupt etwas bin
dann bin ich durch dich liebe Mutter doch auf jeden Fall
wenigstens
eines, nämlich eine gute Partie.

S. 10

Erst die Thatsachen, dann die Grundsätze

Leonore ⁺/Mit Geld kann man einen Mann/⁺
/Durch Geld läßt sich ein Mann/ anlocken. Um ihn zu halten,
dazu

ist unser Geld, das bedenklichste Mittel. Eine kluge Frau wird eher [den Verlust] die Verschleuderung ihrer gesamten Mitgift ertragen, bevor sie ihre Mitgift einmal [zu ihren eigenen] als einen ihren persönlichen Vorzug [geltend zu machen sucht] ins Feld führt.

Effie (munter) Um so [nötiger] notwendiger ist es dann aber doch für uns, liebe Mutter, daß wir all unsere sonstigen Veranlagungen möglichst gut entwickeln - damit wir nicht außer der schmählichen Mißachtung, in die unser Geld uns bringt, auch noch für ungebildete dumme Gänse gehalten werden.

Leonore [Ganz gewiß ist das] Das ist sogar sehr nötig!
Effie Warum soll ich also nächsten

S. 10 v.

Sonntag nicht ins Theater gehen.

Leonore Wie kannst du mich [das] so etwas überhaupt fragen?! - Wir sind doch in Trauer!

Effie Sei[d]t bald einem Jahr!

Leonore Ganz davon abgesehen, daß du im Theater von irgend jemandem gesehen werden könntest - solange du meine Tochter bist, dulde ich es einfach nicht, daß du dich so leichtherzig über den Tod deines Vaters hinwegsetzest!

Effie [- -] (nach einer Pause) Du weißt doch, Mutter, daß Gertrud von Rickenbach selbst zum Theater geht?

Leonore Ich hörte davon. - [Es bleibt ihr

< schmähliche Feilen
radirt ?? >

wol nichts besseres übrig] Für die ist es das beste was sie
thun kann. Ihr Vater
hat alles durchgebracht, und das Be-
nehmen ihrer Mutter schließt ihre

S. 11

standesgemäße Verheiratung rundweg
aus.

Effie Wenn ich es mir nun aber
auch in den Kopf setzte, all unsere
Standesverrücktheiten mit einem
energischen Ruck abzuschütteln, mich
überhaupt nicht [länger mehr] auf eine [standes-
gemäße] Verheiratung in unsern Kreisen zu ver-
beißen und kurzweg zum Theater
zu gehen?

Leonore (einfach und leicht) So leid es mir
thut, Effie, aber dann bist du eben
nicht mehr mein[e Tochter.] Kind

Effie Du bist natürlich von vornherein
überzeugt, daß ich nicht das geringste
Talent zur Schauspielerei habe?

Leonore ⁺/Was du redest, ist Unsinn!/⁺
/Warum nicht gar! Das ist Unsinn, Effie!/
Erstens sind wir Frauen von Natur

so leid es mir thut, Effie, aber dann bist
du eben nicht mehr meine Tochter

S. 11 v.

[die] geborenen Schauspielerinnen. Weil wir es sein müssen. Und zweitens bist du aus adliger Familie. In deinem Fleisch und Blut hast du [schon fast] schon weitaus das meiste von dem mit zur Welt gebracht, was sich die armen Würmer, die sich am Theater ernähren ([für ihre] als ihre Schauspielkunst [ausgegeben][nennen] anpreisen.) [als ihre Schauspielerei erstreben.] Aber das eine sage ich dir, [gleich] Effie [sich als Schauspieler bezahlen lassen.] Denn (?) Wer sich öffentlich für Geld sehen läßt gehört nicht in anständige Gesellschaft. Ich will gar nicht bestreiten, daß es auch am Theater Frauen (?) giebt

S. 12

Aber das eine sage ich dir, Effie: Wer sich öffentlich für Geld sehen läßt gehört nicht zur anständigen Gesellschaft. Ich will durchaus nicht bestreiten, daß es auch am Theater Frauen geben kann, die sich nichts zu schulden kommen lassen. Aber das Theater ist eine Welt in der es immer nur auf den Schein ankommt. Was die Menschen, die vom Theaterspielen leben in Wirklichkeit sind, das ist ihnen und ihresgleichen vollständig gleichgültig. In meinem elterlichen Hause in Hamburg verkehrten auch Schauspieler. Das ist richtig. Aber sie waren eben zugelassen und

wußten das. Sie waren geduldet.

[Man ließ sie nicht näher an sich herankommen als wie es gesellschaftlich

S. 12 v.

unbedingt nötig war. Dafür]
Dafür [: ?] hatten sie natürlich für die nötige Unterhaltung zu sorgen. Aber man ließ sie nicht näher an sich herankommen als wie es gesellschaftlich unbedingt nötig war. - Was für ein Stück wird denn am Sonntag aufgeführt?

Effie "Die Wildente"

Leonore Kenneich nicht. Ich habe nie davon gehört.

Effie Von Ibsen.

Leonore Du allmächtiger Himmel!
Ist das nicht der Kamtschadale, der Ehe und Familie in den Schmutz zieht und jeden anständigen Menschen für verrückt erklärt?

S. 13

Effie Du ahnst gar nicht, liebe Mutter, wie ungebildet du bist [!]. Ibsen ist Mode [!].

Leonore Ist das Thatsache?!

Effie Der Hof geht ja sogar [schon] ins Theater wenn Ibsen gespielt wird. Daß du

Ibsen nicht liebst kommt einzig und allein davon her, daß Vater immer so schlecht über ihn urtheilte. Ich habe aber die feste Überzeugung, daß Vater heute auch anders reden würde.

Leonore Bist du dessen sicher?

Effie Vater würde [heute (?)] heute sagen: Ibsen?

- Donnerwetter! [ein k] Kolossal feiner Kerl!

Leonore Nun sag mir einmal, Effie,

worüber schreibt er denn eigentlich? -

Kannst du mir das [kurz und bündig] mit wenigen Worten sagen?

S. 13 v.

Effie Er schreibt ungefähr immer über das, was wir selber erlebt haben.

Leonore Was er erlebt hat?

Effie Was wir erlebt haben! Wir! Du und ich die wir hier sitzen!

Leonore Woher weiß er denn das?

Effie Ich [liebe Mutter] habe es ihm [gewiß] weiß Gott im Himmel nicht erzählt!

Leonore Dann kann er aber doch das Familienleben nicht in den Schmutz ziehen!

Effie (vorsichtig) Vater ist dir doch auch untreu gewesen!

[Leonore (erhebt sich) Ich bitte dich, mein liebes Kind, sprich nicht von Dingen, von denen du nichts verstehst.

Effie Ich bitte dich, liebe Mutter, reg dich nicht unnötig auf.
Wer weiß, vielleicht verstehe ich mehr davon als du]

S. 14

Leonore (erhebt sich empört) Kind, was unterstehst du dich!
Was ist das für eine Art [!] ?!

Effie (lächelnd) Ich unterstehe mich, liebe Mutter, deine Frage so wohlanständig und [vernünftig] so taktvoll zu beantworten, wie es [mir irgend möglich erscheint] einem jungen Mädchen nur irgend möglich ist.

Leonore Schweig, sag ich! So spricht kein junges Mädchen wie du eben gesprochen hast!

Effie (mit liebenswürdigem Lächeln) Daß ich ein junges Mädchen bin, das darf ich von niemandem anzweifeln lassen, wenn ich einen Mann aus unseren Kreisen finden will. Am allerwenigstens (sic!) von dir, liebe Mutter, denn Jeder sagt sich natürlich, daß du am besten über mich Bescheid weißt. Thatsächlich bin ich ja noch ein junges Mädchen. Oder hat dir jemand etwas anderes

S. 14 v.

von mir erzählt?

Leonore Nein. Soweit ich unterrichtet bin, erzählt man sich keine Geschichten über dich.

Effie Ich bilde mir weiß Gott im Himmel nichts darauf ein. Aber es ist doch für mich

[eine] die wichtigste Lebensfrage. Deshalb habe ich wohl auch ein Recht, mich meiner Haut zu wehren.

Leonore Um so mehr Ursache hast du jedenfalls, das Andenken deines Vaters hoch zu halten und deinen Vater nicht im Grabe noch zu beschimpfen!

Effie (lächelnd) Glaubst du wirklich Mutter, daß das ein Schimpf für ihn ist.

Leonore Du bist unmenschlich! - Ich beschwöre dich, Effie, in meinem Leben sprich mir nicht mehr von diesem Unglück! Dein Vater [war vom] lebte seit dem Tag unserer Ver-

S. 15

heiratung [an] als [ein] Ehrenmann! Das war mein Stolz, mein Alles! - Oder

- oder - Aber das läßt sich ja mit menschlichem Verstand gar nicht begreifen! - er müßte mich von unserer ersten Begegnung an hintergangen haben. -

Nein! Nein! Nein! - Ich habe ihm verziehen, weil ich ihn durch und durch kannte. Und weil ich mich selber kannte! [Dies] Dieses Vertrauen, das ich in ihn und in mich setzte, lasse ich mir von keiner Macht im Himmel und auf Erden rauben!

Effie (erhebt sich) umarmt und küßt Leonore) [:?] Du bist so wunderbar schön, Mutter, wenn du an Vater zurückdenkst Meine ganze Liebe, die ich für dich fühle, bringt mich nicht dazu, dich um Verzeihung zu bitten

Leonore Laß mich [bitte] allein, mein Kind. [Ich] Geh,
ich bitte dich -

mein Herz

Europäisches Sklavenleben Von wem ist denn das? [von]
Hackländer. Vielleicht lese ich nächstens doch lieber
etwas von Ibsen. Vielleicht versteht der etwas

S. 15 v.

von Traumdeuterei.

schreibt der etwas über Traumdeutungen

der weiß viell

der versteht sich [vielleicht] dann (?) hoffentlich auf
Traumdeuterei

du hast mir unsagbar wegethan (sic!).

Ein Witz. Eine Zote.

Leonore (das Taschentuch vor den Augen) Du

hast mir unsagbar weh gethan - mit

deiner grauenhaften Herzlosigkeit!

Effie Sei mir nicht ⁺/länger/⁺/mehr/ böse, Mutter.

Wenn ich doch nur endlich deine [Gefühlsleben] Regungen

[selber schon] schon selber konnte! Im Pensionat

in Lausanne bei Mdme Duplan hat

man uns kein Sterbenswort davon erzählt

[wo] in welchen Regionen die Frauen empfindlich und [wo]

in welchen sie

[unempfindlich][gefühllos] dickfellig sind. Sei getrost,

Mutter [.] ,

[Ich werde es schon lernen] ich lerne es schon noch!

Leonore Laß mich allein, mein Kind! [geh,

ich [muß allein sein.] bitte dich.] Ich fühle mich wie ein

Fisch auf trockenem Lande. Von allen Seiten von oben und

unten stürzen

<richtet>

die Gefühle auf mich ein.

[hart gesotten]

S. 16

Dr. Thilo von Chrysander
Hofprediger a.d.
Konsistorialrat

Effie Darf ich dir die Hand küssen, Mutter?

Leonore Küß mich auf den Mund! (nachdem
sie sich geküßt) - Kind, Kind, Du mußt dich möglichst
rasch verheiraten!

Effie (munter) Das bring ich [schon] [tadellos] makellos
fertig.

Sei vergnügt, Mutter! Du erlebst ein Wunder an mir! (ab)

Zensur Die Beurtheilung die Wes Frlgs Erw. in
Folge seiner Aufführung in ganz Deutschland
fand ist wol ein unwiderleglicher Beweis dafür daß Fr.W
als er das Stück vor zwanzig Jahren schrieb schon ebenso viel
von Kunst und Sittlichkeit verstand, wie heutzutage die
Majorität des Münchner Zensurbeirates die [?:] sich nach
langem Zögern für die öffentliche Aufführung aussprach. Es
ist daher schwer ersichtlich woher die Herren vom [Zens]
Münchner

Zensurbeirat heute noch die nötige Unbefangenheit nehmen
um über Werke dieses Dichters zu Gericht zu sitzen.

hat man uns nicht ein Sterbenswort darüber [gelehrt] erzählt

Seite bis zur 1. Anmerkung
und von der 2. ab
schon wieder gestrichen! >

in [welche Regionen] welcher Region die Frauen Holzklötze
[sind] und in [welchen Regionen sie] [die Frauen]
welcher Region sie Sylphiden sind.

S. 16 v.

Leonore (aufathmend) Gott sei Dank! [bin ich
 endlich wieder allein!] Ich weiß, ich bin gereizt gegen sie.
 (Sie nimmt das aufge-
schlagene Buch vom Divan) Europäisches
 Sklavenleben! - [von wem ist] Wer schreibt denn
 das Buch? (sie schlägt den Titel auf) Hackländer!
 - Nächstens lese ich doch vielleicht lieber
 [etwas von] Ibsen. Der versteht sich hoffent-
 lich auf Traumdeutungen! (sie legt sich
auf die Ottomane und liest.)
Johanna (tritt lautlos mit einem silbernen
Teller ein und bringt eine Karte)
Leonore (liest die Karte) "Dr.Thilo von
 Chrysander - Hofprediger a.d. - Consis-
 torialrat" - (zu Johanna) Einen Au-
 genblick! (sie setzt sich vor den Spiegel
und ordnet sorgfältig ihr Haar []) - [S]sich erhebend)
 Ich lasse bitten.

<radirt>

S. 17

1

[Alexander Ja ja, Ich bins. Ich bin es ⁺/in Wirklichkeit/⁺
/leibhaftig/. [Ich bin durchaus kein]
Trauen Sie ruhig Ihren

57/22
Augen. - Verlieren sie nur bitte Ihre Fassung nicht]

Alexander (27_Jahr_in_elegantem_Gesellschaftsanzug tritt rasch
ein, da Leonore

die Fassung zu verlieren droht) [Ja Ja, trauen
Sie ruhig Ihren Augen. Ich bin es [Leibhaftig] in
Wirklichkeit. Fallen Sie nur [bitte] ja nicht [etwa] in
Ohnmacht. Oder sollte ich Ihre
zu hoch eingeschätzt haben?]

[Ja Ja, trauen] Trauen Sie ruhig Ihren Augen.

Ich bin kein Doppelgänger von mir.

Ich bin es ⁺/wirklich/⁺/selbst/. Keine Ohnmacht! Nicht
wahr?! Bestätigen Sie mir gleich mein

Vertrauen in ihre unüberwindliche
Seelenstärke!

Leonore (mit allen Kräften nach Fassung
ringend) [mein] Gott, Mein Gott, wie überlebe

S. 17 v.

2

ich das!

Alexander Sie werfen mich also nicht hinaus?!

(Da ihn Leonore regungslos anstarrt) [Über-
legen Sie es] Bedenken Sie sichs! Sie werfen mich nicht
hinaus?

Leonore Ich - ich kann nicht sprechen...

Alexander Ein Wort kostet es Sie! - (da
Leonore nicht antwortet) Mein Dank dafür [ist] [wäre] ist
ohne Grenzen - wie Ihre Großmut.

(sehr vorsichtig) Jetzt ersuche ich Sie, mir
eine Minute Gehör zu schenken.

Leonore (stammelnd) Sie befinden sich -
natürlich - in irgend einer - Not--
lage. Sie bedürfen meiner - Hilfe... ?

Alexander [Offen gesagt - ja!] [Ja.] [Im] In hohem Maße. Ja.
Leonore Sprechen Sie.

Alexander Wollen Sie sich nicht setzen?

Leonore Das wird nicht notwendig sein.

Alexander Gewiß. Wir setzen uns

S. 18

3

Das sagen Sie mir? Sie, der Mörder meines Gatten, glauben mich über die Schwere meines Verlustes [:?] belehren zu müssen noch früh genug.

Leonore Zur Sache bitte.

Alexander Ich komme, wie Sie mich sehen von der Festung. Sie wissen, daß ich mit sechs Monaten [Festung] bestraft wurde. Wenn das Kriegsgericht keine leere Formalität wäre, hätte ich zu zwanzig Jahren Gefängnis verurtheilt werden müssen.

Leonore Was soll mir das?! -

Mir?! - Sie, der Mörder meines Gatten vermessen sich ...?! [Sie...] Sie fürchten wohl, daß ich nicht Entsetzen und Jammer genug erlitten habe?! Sie fürchten, meine Verzweiflung könne vielleicht nicht herzzzerfleischend genug gewesen sein?!

Alexander Ich fürchte, daß Sie dem

in der festen Überzeugung daß Sie Ihren Gatten Unrecht thun so hoch Sie ihn schätzen. Er war besser als Sie glauben.

S. 18 v.

Hingeschiedenen Unrecht thun.

<viel rader>

Leonore Das fürchten Sie, der ihn gemordet hat?! [-] Sie fürchten, daß ich, sein armseliges zermartertes Weib ihm Unrecht thue?! - Warum jagten Sie ihm Ihre Kugel ins

<Verweirthen>

Herz, wenn Sie um sein Wohl besorgt sind?! - [Erwarten Sie nicht] Glauben Sie, daß ich Ihren unmenschlichen Hohn noch eine Sekunde [noch] ertrage?!

moralischer Muth.

S. 19

Hingeschiedenen Unrecht thun.

Leonore ⁺/Das fürchten sie, der ihn gemordet hat/⁺

/Sie, der ihn gemordet hat fürchten das/?!

Sie fürchten, daß ich,

sein zermartertes Weib, ihm Un-

recht thue?! - Warum jagten Sie

ihm Ihre Kugel ins Herz, sagen Sie

mir das [doch] , wenn Sie um sein

Wohl besorgt sind?!

Alexander Um Ihnen das zu sagen, [stehe] bin

ich hier.

Leonore (herrlich) Schweigen Sie [bitte]! Ihre

Frau hat sich ihm wie eine ausgehungerte

Straßen[dirne]mädchen, wie ein verendendes

Thier, das nirgends mehr Gnade findet,

vor die Füße geworfen! Nur seine

Unerfahrenheit, nur seine Barm-

herzigkeit brachten ihn dazu, sich

mit dem unglückseligen Geschöpf

Weil man ihm Sie verdächtigt hat [.] , Er genüge

Ihren Ansprüchen nicht mehr

S. 19 v.

auf ⁺/(ein Verhältnis)/⁺/ Vertraulichkeiten/ ein-
gelassen.Alexander Sie thun ihm Unrecht!Leonore Ich ihm Unrecht?! Wie denn?! - Wie??Alexander Er hatte [(noch)] einen

ernsteren) Grund, der ihn zur Untreue

[trieb.] bewog.

Leonore [Noch] [e] Einen [ändern] ernsteren Grund? -←radikal
Verweis→

←rad, auch in ff.→

59
1
Ich verstehe [Sie] das nicht.

Alexander Man hatte Sie ihm ver-
dächtigt.

Leonore Mich?! - Mich hatte man... ?! (sie sinkt
in einen Sessel und bedeckt ihr Gesicht)
Oh Du barmherziger Himmel!

Alexander (setzt sich ihr gegenüber, [sehr] gedämpft
vorsichtig) Daran [läßt sich] ist jetzt nichts mehr
zu ändern. Wir taumeln zeitlebens in
einem [dunklen] stockfinstern Labyrinth umher und das schlimm-
ste

S. 20

ein Leid angesonnen
ein Leid zugefügt

[ist, das wir [immer glauben wir befänden
uns auf einer [graden] breiten Heerstraße]
dabei immer eine schnurgerade Heerstraße vor uns zu sehen
glauben]

ist, daß wir dabei immer eine schnurgerade
Heerstraße vor uns zu sehen glauben.

Leonore (aufspringend) Und mit diesem Ge-
danken ging er ins Duell[,]?! [s]Stand er dem
Tod gegenüber?! Daß ich nicht mehr ganz
und gar sein Eigen bin [?]?! Ist es ([denn]) {dann}
noch ein Wunder, daß seine Hand bebte,
daß seine Kugel nicht traf?! Dann suchte
er einfach den Tod und fiel wehrlos
wie ein Soldat, dem man vor der

Schlacht das Herz aus dem Leib gerissen hat!

Alexander Sie hat es wohl noch schwerer
gebüßt als er.

Leonore Diese Ruchlosigkeit schreit zum Himmel so-
lang es Menschen auf der Welt giebt [zum Himmel]!

59

Alexander Das ist wohl möglich. Aber

daß ich ihm auch nur mit der leisesten Regung
(entfremdet[?] bin.) +/fremd/+/abtrünnig/ geworden

S. 20 v.

Untreu Scheidung.

fremd

sie hatte ganz ebensowenig schuld daran wie
er!

Leonore Sie?!-Was meinen Sie +/damit/+/ mit dem "Sie"/ ?
Von wem reden Sie denn? [!]

Alexander Ich rede von ihr. Von Gerda.

Von meiner Frau. [Sie wir]

Labyrinth

Leonore Was kümmert mich Ihre

Frau. [Sie] Ihre Frau hatte ihm Briefe geschrieben

in denen sie sich seine Leibeigene

nennt. Aber daß er +/ mit dem Gedanken/+/sich Ihrer todsicheren

Kugel

e.c.t.

Alexander [Man hatte ihr eben] Meiner Frau hatte man auch
Briefe geschrieben

L. [Das kümmert mich nicht.] Was geht mich das an!

A. Ebenso wie man ihm
Briefe geschrieben hatte.

L. Das ist mir [unaussprechlich gleich] unsagbar gleichgültig

A. Man hatte mich meiner Frau verdächtigt
wie man Sie Ihrem Mann verdächtigt hat.

59/24
S. 21

Ich mußte natürlich ⁺/voraussetzen/⁺/von der V. ausgehen/
daß die Kugel eines [Offiziers] (Soldaten) mindestens ebenso
⁺/sicher/ trifft/⁺/zuverlässig//tödlich trifft//ist/wie
die eines [Zivilisten] Reservisten

Alexander Daß (sic!) ist wohl möglich. Aber sie
hatte ganz ebensowenig schuld daran
wie er!

Leonore Sie?! Was meinen Sie mit dem
"Sie"?! Von wem reden Sie denn?!

Alexander Ich rede von Ihr. Von Gerda.
Von meiner Frau.

Leonore Was kümmert mich Ihre Frau!
Ihre Frau hatte ihm Briefe geschrieben in denen
sie sich seine Leibeigene nennt. Aber daß
er sich Ihrer unfehlbar sicheren Kugel mit
dem ⁺/Gedanken/⁺/Bewußtsein/ entgegenstellte

davon will ich nichts hören

Davor (?) finde ich [in meinem Leben keine
Ruhe mehr.] Keinen ⁺/Moment/⁺/Stunde/ meines Lebens Ruhe mehr

Das weiß ich noch nicht so genau um es
mit Bestimmtheit aussprechen zu können

Grundstückspekulant (?)

Afrikaforscher

Bankdirektor

S. 21 v.

[Aber wer hat denn diese Briefe geschrieben.]

Leonore Aber dann muß unser
ganzes zukünftiges Leben auch
so groß sein, daß es unsere
Schandthat als ganz klein hinter
uns verschwinden läßt.

S. 22

7.

Alexander Das ist wohl möglich. Aber sie
trug genau ebensowenig Schuld daran
wie er!

Leonore Sie?! Was meinen Sie mit
"Sie"?! Von wem reden Sie denn?!

Alexander Ich rede von ihr. Von Gerda.
Von meiner Frau.

Leonore Was kümmert mich Ihre
Frau! Ihre Frau hatte ihm Briefe
geschrieben, in denen sie sich als seine
Leibeigene unterzeichnete!

Alexander Meiner Frau hatte man
gleichfalls Briefe geschrieben!

Leonore Selbstverständlich! Davon
will ich nichts hören! Aber daß er sich
Ihrer unfehlbar sicheren Kugel mit
dem Gedanken entgegenstellte,
daß ich ihm auch nur mit der leisesten

S. 22 v.

8

Regung ein Leid zugefügt! Davor
finde ich keine Stunde meines

(rad.
dko.)

Lebens Ruhe mehr!

Alexander Das glaube ich Ihnen! Man hatte mich meiner Frau verdächtigt, wie man Sie Ihrem Mann verdächtigt hat[!].

<radiert>

Leonore (plötzlich begreifend) Und das führte sie zusammen?! Das peitschte den Besinnungslosen in den unentrinnbaren Tod [hinein]?!

Alexander (Unentrinnbar?-) Ich mußte voraussetzen, daß die Kugel eines Soldaten mindestens ebenso tödlich trifft wie die einen - Reservisten.

Leonore (auffahrend) Spotten Sie seines Schicksals hier in seinem eigenen Hause nicht noch! Als Mann von

<rad. >

Ehre durften Sie niemanden auf Pistolen fordern! Sie, von dem es sich herausstellte,

S. 23

9

daß Sie Ihre Geschicklichkeit im Pistolenschießen schon für Geld⁺/gezeigt hatten/⁺/hatten b/!

<rad., auch im H. >

Alexander Das ist Zeitungsklatsch, für den sich keine Spur von Beweis ergab. Das Kriegsgericht jagte dem Verdacht mit beispielloser Verbissenheit nach.

Leonore Aber wer hat denn die Briefe geschrieben?! Geben Sie sie mir! Ich bringe sie sofort meinem Anwalt!

Alexander Ich!

Leonore (erstarrt) Sie?

Alexander Ja. - (er erhebt sich) Es steht Ihnen immer noch frei, mich hinaus zu weisen.
- Ein ⁺/Wink/⁺/Blick/ genügt.

Leonore (sinkt wie betäubt in einen Sessel)

Alexander - Wissen Sie, seit wann ich Sie

kenne?

Leonore Nein.

← hier vier radierte Zeilen,
die - klein geschrieben -
nur in unzureichenden
Fragmenten zu erkennen
sind! →

S. 23 v.

10

Alexander Seit Ihrem [achten] zwölften Jahr. Ich
[:?] verbrachte wenige Jahre in Hamburg
auf dem Gymnasium, weil ich
[zu Hause] in Stettin von der Schule gejagt
worden war. Ich habe Sie [:?] seitdem
nicht aus dem Auge verloren.

Leonore (tonlos) Verlassen Sie meine
Wohnung.

Alexander [Das kommt] Jetzt [ist es] ist es zu spät. - Glauben
Sie deshalb nicht etwa, daß ich meinen
fünfzehnjährigen, unheilvollen, mörde-
rischen Eroberungszug schon für beendet
halte. Im Gegentheil! Die hitzigsten,
[D]die blutigsten Kämpfe stehen mir noch
bevor. Aber jetzt können sie mich ja
müheless ins Zuchthaus bringen, sobald
ich Ihnen unbequem werde.

Leonore (mit verhaltener Leidenschaft)

S. 24

11

Wie kann ich Sie ins Zuchthaus bringen?
Sagen Sie mir das im Voraus!

Alexander Indem Sie mich (dem Staatsanwalt)
als den Urheber der anonymen Briefe
anzeigen, durch die Ihr Gemahl, der selige

← rad. : →

Major Gystrow, aus der Welt geschafft wurde.

Leonore Anonyme Briefe? - Das sind Kleinigkeiten, die unversehens verjähren! Was bleibt mir für später?

Alexander Ich habe [ein so reichhaltiges] das reichhaltigste Register! (setzt sich zu Leonore auf die Lehne des Sessels) Und durch dich wird [es] mein Register ins unerschöpfliche wachsen. Wenn wir Beide Hand in Hand gehen, fehlt es

Und durch dich, sowie ich dich seit deinem zwölften Jahre anbete und erjage.

S. 24 v. pag. 4.

<Seite viel radirt>

Alexander Wenn Ihnen das Andenken Ihres Gatten theuer ist, und das bezeugt mir Ihre maßlose Empörung, dann werden Sie mir aus tiefstem Herzen für meine unerhörte Kühnheit danken.

Leonore Ihnen danken [,]?! Ich? Ihnen?! Sagt Ihnen das roheste Gefühl denn nicht, welch - welch ein [?:] [Scheusal] Ungeheuer ich vor meinen Augen sehe?! Ich habe meine Ehe die sechzehn Jahre hindurch nicht als [eine] leichtfertige Tändelei durchlebt! Ich habe meinen Gatten geliebt! Sie wissen nicht, was das heißt. Ich kann unmöglich vergessen, was ich ihm an Großmut an Sorglosigkeit an Kraft an Geduld [an Sorgen] geopfert habe! Ich beklage mich nicht! Gott bewahre mich davor! Zehnfach, hundertfach hat er

5
1

mir [all] meine Liebe vergolten. Er hat
sein eigenes Geschöpf aus mir gemacht. Was ich

S. 25

↳. viel verächtlich >

bin, das wurde ich durch ihn. Was war ich denn?!
Ein naseweiser [Grasaffe] Gelbschnabel, der auf der
Welt nichts sah, nichts kannte, nichts
[liebte] anbetete, als nur sich selbst! Und mit welcher
Engelsgeduld hat er über meine lächerlichen
Albernheiten hinweggescherzt, hat sie [womöglich]
scheinbar noch [entschuldigt] bewundert bis er endlich
endlich das Weib aus mir geschaffen hatte, das
seiner gewaltigen Liebe würdig war! Da fand ich
mein Glück nur noch in seinem Glück.
Was ihm gefiel dafür war ich entflammt.
Warum? Weil meine Begeisterung ihn glücklich
machte. Was ihn ⁺/ärgerte/⁺/schmerzte/, daß hätte
ich ohne Bedenken verachtet, vom Erd-
boden getilgt, weil mir sein Wohlbefinden
als einziger, als höchster Zweck der
ganzen Schöpfung galt. Alles was
er liebte und haßte, das liebte und haßte
ich mit ihm. Aber nicht klug und besonnen

S. 25 v.

wie er. Ich liebte und haßte mit [solchem Feuer]
solcher Glut, mit solcher Erbarmungslosig-
keit, daß ich mir als das größte, als
das seligste Weib erschien, das je auf Erden
[hatte] leben durfte. Das war mein

Himmel, in dem ich schwelgte, in dem ich bis zur Besinnungslosigkeit glücklich war. Und nun sagt der Mensch, der ihn gemordet hat, kalten [Blutes] Blickes daß ich dem [D] Hingeschiedenen Unrecht thue.

Alexander Allerdings thun Sie ihm Unrecht wenn Sie nichts höheres in ihm verehren als Vorzüge die jede Frau an ihrem Mann verehren muß, wenn sie ihm nicht +/davonlaufen/+ /den Rücken kehren/ soll!

Leonore Wie wagen Sie so etwas von mir zu behaupten! Mein Gatte war der

S 26

einzigste Mann auf dieser Welt für den ich überhaupt jemals etwas hätte empfinden können. Mit einem anderen (Mann) als mit ihm +/verheiratet/+ /zusammen/ zu sein wäre mir nie [in meinem] im Leben möglich geworden.! Glauben Sie etwa von mir, ich hätte mit einem Dutzendmenschen vorlieb genommen?! Mich begehrt weiß Gott Männer genug bevor er mir seine Liebe erklärte! Aber wenn ich zurückdenke - im Vergleich mit ihm, du barmherziger Gott, was waren das für hohle oberflächliche Stroh+/puppen+/ [köpfe] /! Er war von einer Unergründlichkeit in seinem Gefühl, von der ich [mir] trotz meiner [Einbildungen] Mädchenträume vorher nie etwas [hatte träumen lassen] geahnt hatte, von

der andere Männer in dieser Welt

S. 26 v.

gar keine Vorstellung haben. Und diese Vornehmheit! Diese unerschöpfliche Großmut! Dabei war er solange er lebte ausnahmslos auf jedem Gebiet der tüchtigste. Der beste Reiter! Der bestrickendste Gesellschafter! Sprach man vom Dienst von Feldzügen, von Politik, nie habe ich erlebt daß ihm gegenüber irgend jemand mit seiner Ansicht recht behalten hätte!

Alexander In Gegenwart seiner Gattin verstand sich das doch von selbst!

Leonore Mir schreiben Sie [das] dieses Verdienst zu?! Mir armen Geschöpf?! Dadurch beweisen Sie mir nur, daß Sie nichts von der unerreichbaren Größe des Menschen erfaßt haben, den Sie hinmordeten.

Ich danke meinem [fünfzeh] sechzenjährigen (sic!) Glück mit ihm

S. 27

meinen unerschütterlichen Glauben an einen gütigen Gott und Schöpfer, der diesem einzigen herrlichsten Mann mich vor tausend Weibern [mich] zur Gattin bestimmte! [Und] [Und ein Gott,] An einen Gott, der uns Beide ihn und

mich zu einer Liebe befähigte, zu einer so grenzenlosen immer lebendigen, mit jedem Tag sich weiter entfaltenden Liebe, daß sie uns [Beide] auf Jahrhunderte hätte zusammenhalten können, wenn Ihre mörderische Hand nicht dazwischen fuhr!

Alexander Jetzt weiß ichs bestimmt, daß Sie ihm Unrecht thun.

Leonore (nachdem sie sich von ihrer Verblüffung erholt) Sie zeigen eine beispiellose Anmaßung.

Alexander Ich kann es dem Major

S. 27 v.

Gystrow unmöglich als persönlichen Vorzug anrechnen, daß er von seiner Gattin für den besten Mann gehalten wurde der je gelebt hat.

Leonore Ihre Redeweise scheint mir die eines Geisteskranken.

Alexander Ich kann darin keine höhere Auszeichnung erblicken als wenn es ein Mann seiner Frau als besondere Tugen (sic!) anrechnen wollte, daß er von keiner anderen Frau in der Welt inniger geliebt wird als von ihr.

Leonore (starr vor Staunen) Was [läßt sich] können Sie von einer verheirateten Frau denn überhaupt höheres schöneres sagen als daß Sie ihren Gatten über alles liebt?

Alexander Das kommt auf die Frau an! Wenn ich einen bestimmten Fall als Beispiel nehme ließe sich von ihr

← alle vertikalen Striche von 27v-49v = Bleistift! →

← radiert - auch im Pf. →

Seite 28

<etwas radiert>

sagen, daß

Seite 28 v

1

Leonore Mich?!Alexander Man hatte ihm Briefe geschrieben, in de[m]nen unwiderleglich bewiesen wurde, daß Sie ihn hintergehen.Leonore Ich?! Daß ich ihn ..?! Allmächtiger Himmel! [Und] Und das glaubte er (doch wol nicht)?!Alexander Er war ein ehrlicher Mann.

Er überschätzte seine Vorzüge nicht.

Leonore (aufschreiend) Nein, nein! Das ist nicht möglich! Nicht einen Augenblick kann er an mir gezweifelt haben!Alexander Gezweifelt hat er bis zur Verzweiflung.Leonore Das ⁺/kann/⁺/hat/ er nicht gethan (haben)! Das ist undenkbar! Das geht wider die Vernunft! Nein! Nein! Das laß ich mir jetzt, wo er selbst nicht mehr sprechen kann, von keinem lebenden Menschen einreden!Alexander Wie erklären Sie sich denn

Seite 29

2

dann seine Untreue? - Die Vernunft ist derjenige Kamerad, der im Ernstfall immer zuerst Reißaus nimmt. Hätte er den Verdächtigungen einfach geglaubt, dann hätte er sie ebenso einfach geprüft. Dann hätte er auf dem einfachsten Wege erkannt daß die Verdächtigungen falsch waren. Aber seine innige Liebe

<rad. - auch im ft.>

zu seiner Gattin machte es ihm ganz unmöglich, den Verdächtigungen kaltblütig Glauben zu schenken. Ihm blieb nur der ungeheure Schmerz, sein ganzes Lebensglück zertrümmert zu sehen. Leonore Das sind infame Lügen. Bin ich denn [solch] ein Holzklotz?! Wie sollte ich, [die ich während der letzten Wochen glücklich an seiner Seite lebte, wie sollte ich] von seinem Argwohn von seiner Verwirrung [, von seiner Verzweiflung], von

← Zusatz auf 29 v übernommen! →

Seite 29 v
3

all [dem grauenvollen Schmerz] der grauenvollen Qual nicht
das

← von 29! →

leiseste Anzeichen gespürt haben?! Ich [habe] lebte in den letzten Wochen vor Neujahr ruhig und glücklich [und ruhig] an seiner Seite [gelebt].

← radiert - auch im ff. →

Alexander Dazu war er Soldat, um sich zu beherrschen Das leiseste Anzeichen seiner Qualen hätte aber zu Auseinandersetzungen mit Ihnen geführt, zu denen ihm der nötige Mut fehlte. Ihm fehlte [einfach] der Mut, seine Gattin zu verlieren. Selbstverständlich fehlte ihm deshalb auch die Kraft, seinen teuersten Besitz zu retten. Die [qual]martervolle Verstellung im eigenen Hause trieb ihn in das Haus meiner geschiedenen Frau, wo er das innigste Verständnis fand. Leonore (die Hände ringend) Also doch! Also doch! Das ist eine Gräßlichkeit, wie es noch keine gegeben hat! Er konnte eine Minute glauben, daß

← unvollst. radiert! →

Deshalb ging er zu meiner Frau

ich - daß ich ihm das allergeringste Leid
zugefügt.! Und mit diesem [Argwohn] Bild vor [Augen] der
Seele

ging er in den Kampf, stand er dem
Tod gegenüber! Das läßt sich nicht
ausdenken, wie himmelschreiend seine Verzweiflung
war! Mit einem Fluch auf mich griff er
zur Waffe, starrte in das ewige Verderben
mit einem Fluch auf mich, stürzte mit
einem Fluch auf mich in die Knie!
Dann ist er nicht einmal ermordet worden, dann hatte
er den Tod gesucht! Und ich bin seine
Mörderin! Was in aller Welt hatte man ihm denn
von mir gesagt?!

Alexander Woher soll ich das wissen!

Leonore (schreiend) Sie wissen es! Ich sehe es Ihnen an!
Reden Sie!

Alexander Sie können das jetzt nicht
hören.

Leonore Habe ich denn nicht das Gräßlichste
schon gehört?! Wollen Sie mich jetzt auch noch
auf die Folter spannen?! [Reden Sie!] Was hat[te]
man ihm von mir gesagt?!

Alexander Es ist zu albern [zu kindisch], als
daß Sie es in diesem Augenblick hören könn[en]ten

Leonore Sie wissen es also?!

Alexander Ja.

Leonore Allmächtiger Gott, [W]woher wissen Sie denn all das
Entsetzliche?!

Alexander Aus den Sitzungen des Mi-

<radiert - auch
im ff.>

<radiert - auch
im ff.>

litärgerichtes, die hinter verschlossenen
Thüren ⁺/gehalten wurden/⁺/stattfanden/. Ihnen wurden
diese unerfreulichen ⁺/Entdeckungen/⁺/Thatsachen/
natürlich mit außergewöhnlicher
Sorgfalt verheimlicht.

Leonore Dann war das Gericht eine
unehrliche Spiegelfechtere! Warum hat man
mich nicht gerufen?! Ich hätte
[in] dieser Anklagen wegen als Zeugin
[vernommen] gehört werden müssen!

<radirt!>

Seite 31

6

Alexander Ihre [guter Ruf] Schuldlosigkeit stand [ganz]
vollständig außer

Zweifel. - In den Briefen die der Major
erhalten hatte, war ein Friseurgehilfe
als ihr Geliebter genannt.

Leonore Ein Friseurgehilfe?!

Alexander Wer soll es [denn] in einem solchen Fall anders
sein!

Von ihrem Friseurgehilfen ist die Dame der
Gesellschaft abhängig. Das [genügt] steht für jedermann fest.
Im äußer-

sten Notfall beauftragt sie vielleicht sogar
den eigenen Gatten den [p]Pflichtvergessenen [Mann]
herbeizutelephonieren. Der Gatte (der mit seinen
Vorbereitungen früher fertig geworden) [ist],
thut das mit Feuereifer und erfährt [dadurch] durchs Telephon
daß es seiner Frau immer nur auf die Arbeit eines
ganz bestimmten Gehülfen (sic!) ankommt, [weil] daß
kein anderer auf Gottes weiter Welt sie so gut
zu frisieren versteht. Zehn Minuten später
bemerkt er, daß [sich] der Allgewaltige

<radirt - auf
auff.>

<rad.>

Seite 31 v

7

mit seiner Gattin in deren Schlafzimmer [beschäftigt ist] [aufhält] zu [schaffen macht] thun hat. Soll er eintreten?

Dadurch

beschimpft er seine Frau und sich selbst. Für [ihn] den Gatte

ist die

Thür also verschlossen. Er braucht mit keinem Gedanken an [der] ihrer Liebe [seiner Gattin] zu zweifeln. Er hat aber einen blendenden Beweis von der [unerhörten] ungeahnten Gewalt erhalten, die ein anderer Mann über seine Gattin hat.

Leonore Einen Beweis nennen Sie das? Du [B]barmherziger Himmel! Was ist das für ein Beweis?!

Alexander Wer unentbehrlich ist, den[n] bittet man, dem [erweist] erzeigt man Gefälligkeiten gegen den ist man nachsichtig liebenswürdig und, im entscheidenden Fall wehrlos.

Leonore Das ist das ruchloseste Lügengewebe, daß je von einem Teufel ersonnen wurde! An einem ein-

Seite 32

8

zigen Fall erinnere ich mich, während wir selber Gäste erwarteten, daß ich meinem Mann die Befürchtung aussprach, [der] mein Friseur könnte ausbleiben. Konnte ich mir träumen, damit den geringsten Zweifel an dem ganzen Hoffen und Bangen meines Lebens in ihm zu wecken! Und mit diesem Wicht war ich in seinen Gedanken ein Fleisch! Aber hat sich denn durch

<radiert - auch
im ff. >

<radiert - auch
im ff. >

die Verhandlungen nicht herausgestellt
 wer die Briefe geschrieben hat, [durch die]
 nachdem zwei ahnungslose Familien [dadurch] in
 Tod und Verzweiflung gestürzt [wurden] waren?!
Alexander Nein, das hat sich nicht ent-
 decken lassen. Aber ich bin hierherge-
 kommen um es Ihnen zu sagen.
Leonore (ahnungsvoll) Schweigen Sie!

Seite 32 v

9. Ich glaubte Sie seit 5 Jahren richtig zu beurtheilen und
 unsere heutige Begegnung ist Ihnen und mir der Beweis
 dafür daß ich Sie thatsächlich richtig beurtheilte.

Ich beschwöre Sie beim allmächtigen
 Gott! Sprechen Sie nicht weiter! Ich habe nicht Kraft [gen]
 genug

das Grauensvolle zu hören!

Alexander Ich habe die Briefe geschrieben!

Leonore (aufschreiend) Nein, nein, das
 ist nicht wahr!

Alexander Scheine ich Ihnen dessen nicht
 [für] fähig?!

Leonore (ihn groß anstarrend) Doch! - -
 Sie konnten das thun!

Alexander Und jetzt bitte ich Sie, meine
 Frau zu werden.

Leonore Das - sah ich - kommen

[Alexander Ich habe mir, als ich Sie vor fünf
 Jahren zum ersten Mal sah, gelobt, mein
 Leben daran zu setzen, daß Sie meine Frau
 werden. Den Vorsatz habe ich seit dem
 Tag nicht eine Minute vergessen.

<radirt - auch
 in ff. >

<erste Absätze durchkreuzt >

Ich hatte auf den ersten Blick die unerschütterliche Überzeugung, daß ich eine andere Frau von Ihrer Seelenglut, von Ihrer Seelengröße in diesem Leben nicht mehr finden werde.]

Alexander Ich [habe] sehe seit vollen fünf Jahren Tag für Tag, [und] Nacht für Nacht kein anderes Ziel in meinem Innern [, als Sie zur Frau zu gewinnen]. Ich weiß in den verflossenen fünf Jahren keine Minute bei Tag oder Nacht, in der ich dem Ziel nicht [um einen Zoll] wenigstens um einen unmerk- baren Schritt näher gekommen bin. Als ich Sie vor fünf Jahren vor mir sah, hatte ich auf den ersten Blick die unerschütterliche Überzeugung, eine [Frau] Natur von Ihrer Seelenglut, von Ihrer Seelengröße in diesem Leben nicht

[mehr] wieder zu finden. [Ich halte meine unerschütterliche Überzeugung nicht für unfehlbar, obschon] Obschon ich mich volle fünf Jahre hindurch nur auf sie [verließ] vertraute, hielt ich meine unerschütterliche Überzeugung nicht für unfehlbar. Aber einen Sieg hat mir dieser Tag gebracht, den Sieg meiner (unerschütterlichen) Überzeugung. Sie sind in Wirklichkeit die Frau, um die ich seit fünf Jahren kämpfe. [Ich scheue] Jetzt scheue ich [keine] die Verantwortung meiner Handlungen nicht mehr. Die Opfer sind nicht

umsonst gefallen.

Leonore - Verlassen Sie mein Haus[!].

<radiert - auch im H. >

Alexander Wozu das jetzt noch? Sie unterschätzen den Ernst des Augenblicks. Sie unterschätzen die Gewalt die Sie in Händen haben. Ein Wort von Ihnen genügt, um mich ins Zuchthaus zu bringen.

Seite 34

Ihre Pflicht steht unzweifelhaft fest!

11

Leonore Ist das wahr? - [Wollen] Suchen Sie [mich] mit dieser Vorspiegelung nicht vielleicht nur mein Vertrauen zu erschleichen?

<radiert - alles auf Zusammengepackt! >

Alexander Ob es wahr ist, ob es nicht wahr ist, Ihre Pflicht steht

jedenfalls unzweifelhaft fest. Als Gattin des Getöteten haben Sie die unerläßliche heilige Pflicht, was ich Ihnen sagte, öffentlich auszusprechen.

Leonore Und dann?!

rad. - auch im ff.

Alexander Dann trage ich mein Los. Darauf bin ich gefaßt. Ich bringe fünf Jahre schon ohne Freude hin. Dafür lebte ich auch ohne Furcht. Nur eine Kleinigkeit habe ich dann, bis es mit mir aus ist, zu bedauern. [Eine alberne Selbstüberschätzung:] Daß ich die Menschen nicht kannte

Leonore (mit äußerster Anstrengung)
Verlassen Sie mich! Ich kenne Sie nicht!

Seite 34 v

12

Ich habe kein Wort vom dem was Sie

<[] = radiert >

sagten, [gehört] verstanden! Wollen Sie daß ich um Hülfe rufe?!

Alexander [Warum gehen Sie denn nicht selbst? - -] Entwürdigen Sie sich nicht so! Warum drücken Sie nicht einfach auf die Klingel?!

L Es ist mir ohnehin unfaßlich, daß sich auf unser Geschrei niemand rührt!

Sie haben nur die Wahl zwischen der Erfüllung ihrer höchsten [und] heiligsten Pflicht: mich +/mich ans Messer zu liefern/+ /preiszugeben/ - und dem Entschluß, meine Frau zu werden. Entscheiden Sie sich.

<radiert - auch in ff. >

Leonore Ihre Worte sind eine ungeheure Großsprecherei! Ich bin nicht so [gemütlich] kinderleicht einzufangen! Ich sehe nicht den geringsten Grund für mich, zwischen zwei Höllenfeuern zu wählen!

[Alexander Sie sind im Irrtum, wenn sie hoffen, daß Ihnen ein besserer Ausweg freisteht. Wenn sie mich weder preisgeben noch heiraten, so stark Sie auch sind, mein Geheimnis bleibt nicht verwahrt.

Seite 35

1[3]2

<Abschnitt diagonal gestr. >

Warum auch? Dem Mörder Ihres Gatten zu Liebe sollten Sie [s]eine Höllenlast schleppen? Sie reden in Andeutungen, Ihre Schwägerin fängt Feuer, Sie fühlen sich leicht und frei und ich habe meine Albernheit zu bedauern.

<radiert - auch in ff. >

Leonore Er]

Alexander [Ein anderer Ausweg steht Ihnen nicht frei!] Ich versichere Ihnen, es steht Ihnen kein dritter Ausweg frei! So stark Sie auch sind, mein Geheimnis [ist stärker] gehört der Welt. Sie deuten an, Ihre Frau Schwägerin fängt Feuer, Sie fühlen sich

um eine Höllenlast erleichtert und ich -
ich habe eine Albernheit zu bedauern.

Leonore Sie haben recht! Sie haben
vollkommen recht! Das Ungeheuerliche verschweigt
kein Mensch!

Alexander [Kein Mensch] Niemand außer meiner Gattin! -

<radirt!
[] = radirt >

Seite 35 v

13

Meine Mitschuldige sind Sie seid (sic!) fünf
Jahren!

Leonore Ich hoffe immer und immer
noch, daß es Ihnen mit Ihrer Selbst
verdammung auf irgend eine
Erpressung ankommt!

<radirt - auch
mit ff. >

Alexander Auf die größte Erpressung
der Sie gewachsen sind!

Leonore Dann nennen Sie doch um
Gottes Willen endlich einmal eine
bestimmte Geldsumme!

Alexander Sie wissen daß ich Sie zur
Frau begehre!

Leonore Ja! Ja! Natürlich begehren Sie mich!
Damit die Geldsumme möglichst beträchtlich
ausfällt! Ich will mich von Ihnen
loskaufen. Ich biete Ihnen - fünfzig
tausend Mark! [50000 Mark]

<alles [] = radirt >

[Alexander Das ist zu wenig

Leonore Dann 100,000]

Seite 36

Alexander ⁺/Leere/⁺/Alberne/ Redensarten! Sie können
⁺/ein Fünftheil/⁺/den fünften Theil/ Ihres Vermögens nicht
[v]herschicken! [Reden] Antworten Sie ehrlich oder

59/47
ich wähle das Zuchthaus!

Leonore Ich soll den Mörder meines
Gatten heiraten?!

Alexander (herrisch) Heiraten Sie den
Mann den Sie lieben!

Leonore (wild) Ich Sie lieben?! - Ich liebe Sie nicht ich
hasse Sie!

Alexander (lachend) Weil ich Ihren
Gatten getötet habe!

Leonore Weil [:?] mich kein Mensch so verachtet wie Sie!
[kein] Mann auf

der Welt.(sic!) Weil mich noch kein
Mensch so verachtet hat wie Sie!

Alexander ⁺/Dann ist unser Glück besiegelt!/⁺
/Das ist unser Glück!/ Liebe und Haß.

Seite 36 v

15

übergücklich fühlten?

Leonore Und Er blutüberströmt, unentrinn
bar, als zweiter, als unerbittlich grausamer
Foltergeist! Ein Höllenreich von Ehe!

Alexander Das ist ⁺/Thorenfurcht/⁺/Dienstboten Aberglaube/!
Es giebt

keine Folterkammer von Ehe! Die meisten
Menschen werden glückliche EhePaare.
Warum sollten wir kein glückliches Paar
werden?!

Leonore Das können Sie noch fragen?!

Alexander Ich schätze Sie unaussprechlich
höher, ich habe Sie unaussprechlich theurer
erkauft als der Mann, mit dem Sie
sechzehn Jahre lang glücklich zu sein glaubten
Die Ehe ist kein Zwang, die Ehe ist keine

Fessel, außer für [die] Dummköpfe, die sie dafür halten. Als meine Frau haben

Seite 37

14

Alexander Das ist zu wenig.

Leonore Dann hunderttausend ...

Alexander Das sind leere Worte.

Leonore Ich habe mehr als das.

Alexander Sie können [nicht] unmöglich den fünften Theil Ihres Vermögens herschenken!

Leonore Worauf gehen Sie denn dann aus?

Alexander Darauf, daß Sie meine Frau werden.

Leonore Den Mörder meines Gatten soll ich heiraten?!

Alexander Den Mann, der bis[her] jetzt das meiste für Sie geopfert hat.

Leonore Das gäbe eine Folterkammer von Ehe!

Alexander Mit mir?! - Der Sie unaussprechlich höher schätzt, der Sie unaussprechlich theurer erkauft als der Mann, mit dem Sie sich schon

unendlich

Seite 37 v

16

Sie nur Pflichten gegen sich selbst. "Ich thue nicht mehr mit!" ist das schlimmste Wort das zwischen uns fallen kann.

←radirt!→

←radirt (S. 36 oben)→

<radirt! -
auch in ff. >

Leonore In diesem herrlichen Ton habe ich bis heute nicht über die Ehe sprechen hören.

Alexander Man liebt sich oder man trennt sich. Ein Drittes giebt es nicht. Wenn ich meine Frau nicht vergöttern kann, dann soll sie mir gestohlen werden.

<Anfang und Ende
des [] nicht
eindeutig! >

[Leonore Allmächtiger Gott! Ist das die ganze +/Macht+/Herrlichkeit/ Ihrer Liebe?! Mehr hat Ihr Herz nicht für mich?!] Und darauf hin soll ich Ihnen gehören?!

Alexander Sie sollen nicht mir gehören! Sie gehören sich selbst! Die Ehe ist für den Menschen da! Nicht der Mensch für die Ehe! Das Wohl des Einzelnen ist der einzige, der höchste Zweck der Ehe! Ihr

Seite 38

17.

Glück, Ihre freie Entwicklung ist der [höchste] heiligste Zweck unseres Zusammenlebens.

Leonore Das ist allerdings ein [herrliches] +/unerwartet/+/überraschend/ hohes Ziel. Damit [bin] könnte ich mich wol zufrieden geben. Und Sie - Sie gehören mir!

Alexander Ein Wort kostet es Sie, dann sitze ich gefangen.

Leonore Haben Sie denn auch all die Verbrechen wirklich verübt? [!] Brüsten Sie sich nicht mit Schandthaten, die von Andern begangen wurden?

<radirt, auch
in ff. >

Schließlich stellt sich nach unserer Hochzeit heraus, daß Sie nur ein betrogener Ehemann sind, der sich seinen Lebensunterhalt als Kunstschütze verdiente?!

Alexander Komm an mein Herz, dann hörst du die Antwort

Leonore (wirft sich mit raschem Entschluß an

Seite 38 v

18 [Ich schwöre Als mein[e Gattin] Weib kannst du thun und
lassen was
du willst, ich werde niemals dich, ich werde immer nur
mich selber dafür verantwortlich machen]

seine Brust) Hier bin ich!

Alexander (küßt sie und streichelt ihr mit beiden
Händen den Kopf) So weh that ich dir!

Leonore Der Kuß! Seit wann hab ich den Kuß
nicht gefühlt!

Alexander Den Lohn fünfjährige[n]r [Ringens] Arbeit
halte ich im Arm!

Leonore Fürchtest[e] du denn [nicht] die Frau nicht,
die den Mörder ihres Gatten küßt?

Alexander (lächelnd) [Dich fürchten?! - Ich?]

Warum denn? Bin ich vielleicht weniger zu
fürchten [als du] als du? [Aber warum sollen wir ein-
ander fürchten?] Wir sind einander gewachsen und
haben nichts voreinander voraus

L. Wenn das nur auch wahr ist!

Alex Ich schwöre dir in diesem
Augenblick mit ruhigster Überlegung:
Als mein Weib kannst du thun und lassen
was du willst, dich mache ich nie für
dein Handeln verantwortlich! Ich schwöre
dir das ein für allemal. Ich werde

[Ich schwöre dir niemals du mußt du sollst]
[Mein Verdienst deine Schuld]

*Radier- auch in // >
"als du" Streichung mit
Tinte rückgängig
gemacht*

I 1.

(Leonore liegt auf der Ottomane und schläft. Sie erwacht, gähnt und reibt sich die Augen. Sie ermannt sich.)

Leonore Ich scheine heute thatsächlich wieder eingeschlafen zu sein. - - Was lese ich denn da für einen Roman? - - "Europäisches Sklavenleben." - - (aufrecht auf dem Divan sitzend) Und wieder hat mir von ihm geträumt. - - Er will und kann mir keine Ruhe lassen. - - Sobald ich meinen Thee getrunken habe, werde ich mir darüber keine unnötigen Gedanken mehr machen. - (sie steht auf und klingelt). - Ich werde dann wieder ganz genau wissen wie ich mich zu meinem Traumleben stellen muß.

Johanna (tritt ein) Frau Major haben geklingelt?

Leonore Der Thee.

Johanna (ab)

← radiert - auch im ff. H →

Leonore Mir scheint weiß Gott, er kann auch jetzt noch ohne mich nicht auskommen.

Effie (tritt ein) Du hast Thee bestellt, Mutter. Hast du gut geschlafen?

Leonore Wer sagt dir, daß ich geschlafen habe?

Effie Ich wollte dich nicht [kränken] verletzen. Die meisten Menschen schlafen am Nachmittag. - Sag mir, liebe Mutter, würdest

du mir nicht erlauben, nächsten Sonntag mit Gertrud Rickenbach ins Theater zu gehen?

(unvollst Radirtes z.T. noch lesbar!)

Leonore Du redest, mein Kind, als wäre ich dir völlig fremd.

Seite 40

3

Effie Wohl möglich. - Für mich ist es in den nächsten Jahren doch wohl auch das wichtigste daß ich mich selber kenne. Leonore Ich verstehe nicht wie du das meinst.

Effie Etwas wichtigeres giebt es jetzt doch jedenfalls nicht für mich als daß ich mich gut verheirate.

Leonore Selbstverständlich, mein Kind. Das kann dir doch hoffentlich auch unmöglich schwer fallen.

Effie Sei nur ganz außer Sorge, Mutter. Ich denke ja Tag und Nacht an nichts anderes. - Daß ist der Thee.

Johanna (bringt den Thee herein und geht ab)

Leonore (die Tassen füllend) Für eine Frau kommt es immer nur darauf

<radirt!>

Seite 40 v

4

an, daß sie sich durch die Ehe nicht herabwürdigen läßt. Eine Frau, die sich in ihrer Ehe unglücklich fühlt, ist immer nur selbst daran schuld.

Effie Warum willst du mir denn nicht erlauben, am Sonntag ins Theater zu gehen?

Leonore Ich bin sprachlos, Effie. Hast du denn deinen Vater schon ganz vergessen?

Effie Der Vater wird uns dadurch nicht zurückgegeben, daß ich am Sonntag nicht ins Theater gehe.

Leonore Es handelt sich bei diesem unglaublichen Unsinn aber viel mehr um dich als um deinen Vater. Die Menschen achten dich unter keinen Umständen höher als wie du deinen

←radiert!→

Seite 41

5

Vater ehrst. Was bist du denn besseres als das Kind deines Vaters?

Effie Zur Hälfte. - Zur anderen Hälfte bin ich doch das Kind meiner Mutter.

Leonore Damit lockst du keinen Hund hinter dem Ofen hervor.

Effie Ich glaube aufrichtig gesagt nicht daß ich an Selbstüberschätzung oder an Eitelkeit leide. Im Gegenteil, ich erscheine mir immer sofort lächerlich, sobald ich gern auf irgend etwas stolz sein möchte. Aber wenn ich überhaupt etwas bin, dann bin ich durch dich, liebe Mutter, doch auf jeden Fall wenigstens eines, nämlich eine gute Partie.

Leonore Das kommt für uns Frauen einzig und allein als Reklame in Betracht. Um seinen Mann an sich zu fesseln und ihn sich zu bewahren, [dazu ist uns]

←radiert. auch in ff.→

←viel radiert!→

<radirt!>

[zu bewahren,] dazu ist unser Geld das allerbe-
bedenklichste Mittel. Eine [kluge] besonnene Frau wird
[eher] lieber kalten Blutes die Verschleuderung ihrer ganzen
Mitgift [ertragen] mit ansehen, bevor sie ihre Mit-
gift einmal als ihren persönlichen Vor-
zug geltend macht.

Effie (munter) Um so notwendiger
ist es dann aber doch für uns, liebe
Mutter, daß wir all unsere [sonstigen Veranlagungen] weibli-
chen

<radirt - auch
im H. >

Vorzüge[,] und Fähigkeiten möglichst [gut entwickeln]
vervollkommen. Sonst werden wir außer
der schmähhlichen Mißachtung in die
unser Geld uns bringt, auch noch für
ungebildete dumme Gänse gehalten.

[werden?]

Leonore [Das ist sogar sehr nötig!] Darin [hast du
vollkommen recht.] bin ich durchaus deiner
Meinung. Wir Frauen können uns gar nicht
hoch genug einschätzen.

Effie Warum soll ich dann also nächsten
Sonntag nicht ins Theater gehen?

Leonore Wie kannst du mich so etwas
überhaupt fragen?! - Wir sind doch
in Trauer!

Effie Seit bald einem Jahr!

Leonore Ganz davon abgesehen, daß
du im Theater von irgend jemandem
gesehen werden könntest - solange
du meine Tochter bist dulde ich es ein-

fach nicht, daß du dich so leichtherzig über den Tod deines Vaters hinwegsetzest!

Effie (nach_einer_Pause) Du weißt doch, Mutter, daß Gertrud von Rickenbach selbst zum Theater geht.

Leonore Ich hörte davon. Für die ist es das beste was sie thun kann. Ihr Vater bringt alles durch und das Benehmen ihrer Mutter schließt ihre

Seite 42 v

8

standesgemäße Verheiratung rundweg aus.

Effie Wenn ich es mir nun aber auch in den Kopf setzte all unsere Standesverrücktheiten mit einem energischen Ruck abzuschütteln, mich überhaupt nicht auf eine Heirat in unseren Kreisen zu verbeißen und kurzweg zum Theater zu gehen?

Leonore (einfach_und_leicht) So leid es mir tut, Effie, aber dann bist du eben nicht mehr mein Kind.

Effie Du bist natürlich von vornherein davon überzeugt, daß ich nicht das geringste Talent zur Schauspielerin habe?

Leonore Warum nicht gar! Das ist [Unsinn, Effie!] vollkommener Unsinn, was du da redest. Erstens sind wir

<radiert!>

(radirt!)

Frauen von Natur geborene Schauspielerinnen, weil [wir es sein müssen] eine Frau mit Aufrichtigkeit keinen Mann glücklich machen kann. Und zweitens bist du aus einem adligen Haus. In deinem Fleisch und Blut hast du schon weitaus das meiste von dem mitbekommen, was die armen Würmer, die sich am Theater ernähren als ihre Schauspielkunst [anpreisen] anstaunen lassen. - [Aber das eine sage ich dir, Effie: Wer sich öffentlich für Geld sehen läßt, der gehört nicht zur [anständigen] guten Gesellschaft. Ich will durchaus nicht bestreiten, daß es auch am Theater Frauen geben kann, die sich nichts zu schulden kommen lassen. Aber das sind Ausnahmen. [d]Das Theater ist eine Welt, in der es immer nur auf den Schein ankommt. Was die Menschen, die vom Theater spielen leben, in Wirklichkeit sind,

das ist ihnen und ihresgleichen vollständig gleichgültig.] In meinem elterlichen Hause [in Hamburg] in Hamburg verkehrten auch Schauspieler. Das ist richtig. Aber sie waren eben zugelassen und wußten das. Sie waren geduldet. Dafür hatten sie natürlich für die nötige Unterhaltung zu sorgen. Aber man ließ sie nicht näher an sich herankommen als wie es gesellschaftlich unumgänglich nötig war. - Was für ein Stück wird denn am

Sonntag aufgeführt?

Effie "Die Wildente."

Leonore Kenne ich nicht. Ich habe nie davon gehört.

Effie Von Ibsen.

Leonore Du allmächtiger Himmel!

Ist das nicht der Kamtschadale, der

Seite 44

11

Ehe und Familie in den Schmutz zieht und jeden anständigen Menschen für verrückt erklärt?

Effie Du ahnst gar nicht, liebe Mutter, wie ungebildet du bist! Ibsen ist Mode!

Leonore Ist das Thatsache?!

Effie Der Hof geht ja sogar ins Theater, wenn Ibsen gespielt wird.

Daß du Ibsen nicht magst, kommt einzig und allein davon her, daß Vater immer so schlecht über ihn urtheilte. Ich habe aber die feste Überzeugung, daß Vater heute auch anders reden würde.

Leonore So? Bist du dessen sicher?

Effie Vater würde heute sagen: Ibsen? - Donnerwetter! Kolossal feiner

Seite 44 v

12

Kerl!

Leonore Nun sag mir einmal, Effie,

worüber schreibt er denn eigentlich? -
Kannst du mir das mit wenigen
Worten klar machen?

Effie Er schreibt ungefähr immer
über das, was wir selber erlebt
haben.

Leonore Was er erlebt hat!

Effie Was wir erlebt haben! Wir!
Du und ich, die wir hier sitzen!

Leonore Woher weiß er denn das?

Effie Ich habe es ihm weiß Gott im
Himmel nicht erzählt!

Leonore Dann kann er aber doch das
Familienleben nicht in den Schmutz ziehen?

Effie (vorsichtig) Vater ist dir doch
auch untreu gewesen...

Seite 45

13

Leonore (erhebt sich empört) Kind, was
unterstehst du dich! Was ist das für eine
Art!

Effie (lächelnd) Was untersteh ich mich denn, liebe Mutter!
Ich unterstehe mich, [liebe

Mutter,] deine Frage so wohlanständig
und so ta[c]ktvoll zu beantworten,
wie es einem jungen Mädchen nur
irgend möglich ist.

Leonore Schweig, sag ich! So spricht
kein junges Mädchen, wie du eben
gesprochen hast!

Effie (mit lebenswürdigen (sic!) Lächeln)

Daß ich ein junges Mädchen bin, das
darf ich von niemandem anzweifeln

lassen, wenn ich einen Mann aus

unseren Kreisen ⁺/finden/⁺/heiraten/ will. Am aller-

wenigsten von dir, liebe Mutter,
denn Jeder sagt sich natürlich, daß

Seite 45 v

14

du doch am besten über mich Bescheid weißt.
Thatsächlich bin ich ja auch ein junges
Mädchen. Oder hat dir jemand irgend etwas
anderes von mir erzählt?

Leonore Nein. Soweit ich unterrichtet
bin, erzählt man sich keine Geschichten
über dich.

Effie Ich bilde mir weiß Gott im
Himmel nichts darauf ein. Aber es
+/ist [doch] für mich doch die wichtigste Lebens-
frage ein junges Mädchen zu sein./⁺
/giebt jetzt für mich doch gar keine wichtigere Lebens-
frage als die, ein junges Mädchen zu sein./
Deshalb habe ich wohl auch ein
Recht, mich meiner Haut zu wehren.

Leonore Um so mehr Ursache hast du
jedenfalls, das Andenken deines Vaters
hoch zu halten und deinen Vater nicht
im Grabe (noch) zu beschimpfen.

Effie (lächelnd) Glaubst du wirklich,
Mutter, daß das ein Schimpf für

Seite 46

15

ihn ist?

Leonore Du bist unmenschlich! - Ich
beschwöre dich, Effie, in meinem

<radirt!>

Leben sprich mir nicht mehr von diesem Unheil! Dein Vater lebte seit dem Tage unserer Verheiratung als Ehrenmann. Das war mein Stolz, mein Alles! - oder - oder - Effie Oder?

Leonore Aber das läßt sich ja mit menschlichem Verstand gar nicht begreifen! - oder er müßte mich +/von unserer ersten Begegnung+/vom ersten Tag unserer Bekanntschaft/ an hintergangen haben. - Nein! Nein! Nein! - Ich habe ihm verziehen, weil ich ihn durch und durch kannte. - Und weil ich mich selber kannte! Dieses Vertrauen, das ich in ihn und in

Seite 46 v
16

mich setzte, lasse ich mir nachträglich von keiner Macht im Himmel und auf Erden rauben!

Effie (erhebt sich, umarmt und küßt Leonore) Du bist so wunderbar schön, Mutter, wenn du an Vater zurückdenkst. Meine ganze Liebe, die ich für dich fühle bringt mich nicht dazu, dich um Verzeihung zu bitten!

Leonore (das Taschentuch vor den Augen) Du hast mir unsagbar weh gethan - mit deine[m]r grauenhaften Herzlosigkeit!

Effie Sei mir nicht mehr böse, Mutter. Wenn ich doch nur endlich deine Regungen dein Gefühlsleben schon selber konnte. Im Pensionat in Lausanne bei Mdme Düplan hat man uns kein Sterbenswort darüber erzählt, in welcher Region die Frauen

links aufgedruckt
transparente Klebe-
streifen als Markzei-
chen >

Zweiter Auftritt.

Johanna (tritt lautlos mit einem silber-
nen Teller ein und überbringt eine Karte)
Leonore (liest die Karte) "Dr. Thilo von
Chrysander - Hofprediger a.D. - Konsistorial-
rat." - (zu Johanna) Einen Augenblick!
(sie setzt sich vor den Spiegel und ordnet sorg-
fältig ihr Haar.[] - Sich erhebend) Ich lasse
bitten.

Johanna (ab)

Alexander (27 Jahr alt, in elegantem Ge-
sellschaftsanzug tritt rasch ein. Da Leonore
die Fassung zu verlieren droht) Trauen
Sie ruhig Ihren Augen. Ich bin kein Doppel-
gänger von mir. Ich bin es selbst. Keine
Ohnmacht! Nicht wahr?! Bestätigen Sie mir
gleich mein felsenfestes Vertrauen in Ihre unüber-

windliche Seelenstärke!

Leonore (mit allen Kräften nach Fassung
ringend) Gott - mein Gott - wie über-
lebe ich das!

Alexander Sie weisen mich also nicht hinaus?!
(da ihn Leonore regungslos anstarrt) Bedenken
Sie sichs! Sie weisen mich nicht hinaus?

Leonore Mir - mir fehlt die Sprache...

Alexander Ein Wort kostet es Sie! - (da
Leonore nicht antwortet) So?! - Mein Dank dafür
ist ohne Grenzen - wie Ihre Großmut. (sehr
vorsichtig) Jetzt ersuche ich Sie, mir einen Augen-
blick Gehör zu schenken.

Leonore (stammelnd) Sie befinden sich - natürlich - [natürlich] in irgend einer - Notlage. Sie bedürfen meiner - Hilfe...

Alexander In hohem Maße. Ja.

Leonore Sprechen Sie.

Seite 48

3

Alexander Wollen Sie sich nicht setzen?

Leonore Das wird nicht notwendig sein.

Alexander Gewiß. Wir setzen uns (noch) früh genug.

Leonore Zur Sache bitte.

Alexander Ich komme, wie Sie mich sehen von der Festung. Sie wissen, daß ich mit sechs Monaten bestraft wurde. Wenn das Kriegsgericht keine leere Formalität wäre, hätte ich zu [zwanzig Jahren] lebenslänglichem Gefängnis verurteilt werden müssen.

Leonore Was soll mir das?! - Mir?!

- Sie, der Mörder meines Gatten, Sie vermessen sich...?! Sie fürchten wohl, daß ich nicht Entsetzen und Jammer genug +/erlitten/+/überstanden/ habe?! Sie fürchten, meine Verzweiflung könnte vielleicht nicht +/wahnsinnig/+/grauenvoll/ genug gewesen sein?!

geschickt. auch in ff.

Seite 48 v

4

Alexander Ich fürchte etwas anderes. Ich fürchte, daß Sie dem Hin-

geschiedenen Unrecht thun.

(radiert - auch
in ff. >

Leonore Das fürchten Sie, der ihn gemordet hat?! Sie fürchten, daß ich, sein bettelarmes Weib, ihm Unrecht thue?! Glauben Sie nicht, daß ich Ihren unmenschlichen Hohn [noch eine Sekunde ertrage!] Warum jagten Sie ihm Ihre Kugel ins Herz, sagen Sie mir das, wenn Sie um sein Wohl besorgt sind?! <

F. Verweis ohne
Entsprechung >

L = < dho >

Alexander (Um) Ihnen das zu sagen, bin ich hier.

Leonore [(herrisch)] Schweigen Sie! Ihre Frau hat sich ihm wie ein ausgehungertes Straßbenopfer, wie ein verendendes Thier, das nirgends (sic!) mehr Gnade findet, vor die Füße geworfen! Nur seine Treuherzigkeit, nur sein Erbarmen

Seite 49

5

(radiert
auch in ff. >

brachten ihn dazu, sich mit dem unglückseligen Geschöpf in Beziehungen einzulassen.

Alexander Sie thun ihm Unrecht!

Leonore Ich ihm Unrecht?! Schon wieder.! Wie denn?! Wie?!

Alexander Er hatte einen ernsteren Grund, der ihn zur Untreue bewog.

Leonore Einen ernsteren Grund?!

- Ich verstehe das nicht...

Alexander Man hatte Sie ihm verdächtigt.

Leonore Mich?! - Mich hatte man...

?! (sie sinkt in einen Sessel und bedeckt das Gesicht) O du barmherziger Himmel!

Alexander (gedämpft) Daran ist jetzt nichts mehr zu ändern. Wir taumeln

Seite 49 v

6

zeitlebens in einem stockfinstern La-
byrint (sic!) umher. Und das schlimmste ist
daß wir (dabei) immer eine schnurge-
rade Heerstraße vor uns zu sehen
glauben.

Leonore (fährt erregt empor) Und mit
diesem Gedanken ging er ins Duell?!
Stand er dem Tod gegenüber?! Daß
ich nicht mehr ganz und gar sein
Eigen bin! Ist es da noch ein Wun-
der, daß seine Hand bebte, daß
seine Kugel nicht traf?! Dann
suchte er einfach den Tod und
fiel wehrlos wie ein Soldat, dem
man vor der Schlacht das Herz aus
dem Leib gerissen hat!

Alexander Sie hat es wohl noch schwe-
rer gebüßt als er!

Seite 50

← transparentes
Kerze-
streifen als Merk-
zeichen eingeleitet >

1

Das geschlechtliche

Nicht-Genügen.

Jedermann weiß, daß dur (sic!) eine über-
mäßige Betätigung des Geschlechtstriebes
die Denkfähigkeit (sic!) verringert wird.
Ebenso sicher ist, daß durch übermäßige
Anstrengung im Denken der Geschlechts-
trieb verringert wird. Das ist der beste
Beweis (sic!) dafür daß der Geschlechtstrieb keine
Eigenschaft von absoluter sondern von
relativer Stärke ist. Wenn nun ein
Mann seiner Frau nicht genügt, dann

kann er folgerichtig gar nichts besseres thun als ihr möglichst viel zu denken zu geben. Das erreicht er natürlich nicht dadurch daß er ihr ein philosophisches Buch in die Hand drück (sic!). Am meisten und nach-

Seite 50 v

Barbiergehülfe.

Im Hause Wannsdorff

Drei Bilder aus dem Familienleben.

III Ich sehe gar nicht ein warum ein Lustmord unsittlicher sein soll als irgend ein anderer Mord.

Ebenso poetisch ist er doch auf jeden Fall wie ein anderer Mord.

[I zu Leonore: Ich könnte von ihr sagen daß sie einen weiten Überblick über das Leben hat]

I Hat sich denn bei dem Kriegsgericht nicht herausgestellt wer die anonymen Briefe geschrieben hat.

II Alexander hat während 16 Jahren das Zusammentreffen der Umstände abgewartet.

Seite 51

13

Alexander So sehr ich es bedaure, gnädige Frau, aber Sie thun dem Major wieder einmal Unrecht.

Leonore Wollen Sie etwa behaupten, daß er auf die Verzweiflung Ihrer Frau hätte warten müssen, wenn ihm in den

vertikal
mit Tinte geschrieben >

[] = radiert
rad., auch in ff. >

sechzehn Jahren jemals [der Wunsch] die Lust gekommen wäre, sich die Zeit mit anderen Frauen zu vertreiben?!

Alexander [Er] Der Major konnte zeitlebens jede Frau haben, die ihm gefiel. Das ist selbstverständlich. Aber er suchte keinen Zeitvertreib. Als Ihr Gatte hatte er auch sicherlich keinen Grund seinen Zeitvertreib woanders zu suchen als bei Ihnen. Er hätte überall nur die beschämendsten Enttäuschungen erfahren. An meiner geschiedenen Frau interes-

Seite 51 v
12

radiert auch
in ff.

mir gegenüber auszusprechen?! -
Allerdings, eine ehrliche gerade Soldatennatur wie er, ein Mensch von seiner Treuherzigkeit! Natürlich! In den sechzehn Jahren unseres Glückes hatte er vollkommen vergessen, welch niedrige fluchwürdige Waffen eine betrogene Frau in ihrer Verzweiflung zur Verfügung hat. Er kannte die Frauen nicht mehr! Das war der erste entsetzliche Gedanke, der mir an seiner Leiche durchs Herz fuhr: Ich hatte ihm zu wenig Freiheit gelassen! Meine Liebe hatte ihn verweichlicht. Wie hätte der Mann sonst sein Leben, das Glück seiner Frau, seines Kindes für die Zärtlichkeiten einer armseligen einsetzen können!

Seite 52

11

Leonore Sie hatte man ihr verdächtigt?!
Was heißt das?!

Alexander Man hatte ihr anonyme
Briefe geschrieben, in denen man ihr
mittheilte, daß ich an den Abenden, die
ich mit meinen Freunden verbrachte,
zu einer Tänzerin vom Olympiatheater
gehe.

Leonore Wie konnte denn Ihre Frau
das so ohne weiteres glauben?!

Alexander Sie glaubte es weil ich nicht
mehr mit ihr verkehrte. Sie mußte
es glauben, weil ich nicht mehr für
sie vorhanden war.

Leonore Und auf dieses Gaukelspiel
hin soll sich mein Gatte von der
Person als Notbehelf als Lückenbüßer
haben einfangen lassen?! Das wagen Sie
[Das wagen Sie mir gegenüber auszusprechen]

Seite 52 v

10

auf Gottes Erde! Wie muß dem armen
Wesen zu [m]Mut sein! Alles, auch das
letzte kümmerlichste Glück verspielt!
Wie mag es in deren Innerem jetzt
aussehen! Aber solche Hexen verdienen
zu Grunde zu gehen. Das Leben wäre
eine selige Wonne ohne Grenzen,
wenn diese trostlosen Ungeheuer nicht von
unten her ihr Gift verbreiteten!

Alexander Meine geschiedene Frau war
nicht so verworfen wie Sie glauben.

Aus sinnloser Leichtfertigkeit gab sie sich dem Major nicht hin. Zu ihrem Unglück hatte sie das was man Charakter nennt. Sie ließ sich durch ihren unbeugsamen Trotz hinreißen. Sie glaubte von mir hintergangen zu sein, weil man mich ihr fälschlich verdächtigt hatte.

Seite 53

9

mein Mann beerdigt wurde, fand ich Brief von [ihr] Ihrer Frau (sic!), in denen sie sich mit "Deine Leibeigene" unterzeichnet. - Was haben Sie an einer Frau zu betrauern, die einen Mann wie Sie der [1]Lächerlichkeit preisgibt, um das Glück einer anderen Frau zu vernichten und damit zwei ahnungslose Familien in ([heilloses] unrettbares Verderben stürzt?!
Alexander Seit vier Wochen bin ich gerichtlich von ihr geschieden. Meine beiden Kinder wurden natürlich mir zugesprochen. Zwei prächtige Knaben. Der eine zehn und der andere acht Jahr alt. Ich habe sie jetzt der Mutter meiner Frau zur Erziehung übergeben.
Leonore Und was wird nun aus ihr?
Alexander Aus wem?
Leonore Aus dem unseligsten Geschöpf

<radirt - auch in K->

<radirt - auch in H->

Seite 53 v
8

<radirt - auch in H->

Leonore Was kümmert mich Ihre Ehre!
Alexander Aber mich kümmert sie!

Ich wäre durch ihn eine schiffbrüchige Existenz.
Ich hätte gar keine Möglichkeit, Ihnen
unter die Augen zu treten.

Leonore Keine Möglichkeit - mir... Woher Sie dazu [eine] die
geringste Berechtigung

[dazu] nehmen, ist mir trotzdem
noch unfaßbar!

Alexander Ich habe durch Ihren Gatten
mein Weib verloren.

gradirt - auch
mit f. >

Leonore Ihre Frau, meinen Sie?! Zu
dem Verlust beclückwünsche ich Sie! Ihre
Frau hat sich meinem Mann wie
ein ausgehungertes Straßen⁺/kind/⁺/opfer/ vor
die Füße geworfen! Wie ein ver-
endendes Stück Wild, das bei keiner
lebenden Seele mehr Gnade findet!
Am Abend des WinterTages, an dem

Seite 54

7

auf Pistolen fordern! Sie, von dem
ruchbar wurde, daß Sie mit Ihrer
Fertigkeit im Pistolenschießen schon
in öffentlichen Schaustellungen Ihren
Lebensunterhalt verdient hatten!

Alexander Der Augenblick ist mir zu
heilig, um mir zur Vertheidigung
gegen Zeitungsverdächtigungen zu
dienen, für die sich nicht eine Spur von
Beweis finden ließ. Hätte sich das Gerücht
von dem Sie sprechen bestätigt, dann wäre ich sicherlich zu
Gefängnis, vielleicht auch zu Zuchthaus
verurteilt worden. - Übrigens wis-
sen Sie so gut wie ich, daß mir, dem
Beleidigten, keinerlei Wahl freistand.
Hätte ich den Major nicht gefordert,

rad. - auch
in H. >

dann wäre ich durch ihn heute ein Mensch ohne
Ehre.

Seite 54 v

6

Alexander Beleidigt hat er [s] Sie doch!

Leonore Weil ich ihn liebte! Wer tut
einem Mensch, den er liebt, [ein] das geringste
Leid an?! Aber wenn ich ihn auch
zehn mal hätte töten wollen: Er
war kalt und starr als ich die Nach-
richt von seiner Verfehlung erhielt!
Nicht eine Minute des Zorns ist mir aus meiner
grauenvollen Verzweiflung in Erinnerung.
Sie hatten ihn in heimtückischer Weise
vor Ihre furchtbare Mordwaffe gezwun-
gen!

Alexander Ich mußte zur Ehre des Herrn Major voraussetzen, da
die Kugel eines Soldaten mindestens
ebenso tödlich trifft wie die eines -
Reservisten.

Leonore (auffahrend) Spotten Sie hier seines
Schicksals [hier] nicht noch! Ich verbitte
mir das, ich, die Hüterin seines Andenkens!
Ein Mann wie Sie durfte niemanden

Seite 55

5

Gemeinheit. - - Übrigens vergaß ich
Ihnen einen der [schönsten] herrlichsten Charakterzüge
meiner Geliebten zu nennen.

Leonore Dann sagen Sie ihn mir [doch]! Worauf
warten Sie denn?!

<gracht auch
in ff. >

← rächen - auch
in ff. →

Alexander Die Frau, die ich verehere geht für den Mann, den sie liebt, in den Tod.

Leonore Hüten Sie sich vor solchen Frauen!

Wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, dann gehen Sie solchen Frauen aus dem Wege!

Eine Frau die für ihren Mann in den Tod geht, die jagt ihm auch, sobald sie sich von ihm beleidigt fühlt, eine Kugel durch die Brust!

Alexander Warum haben Sie denn [dann] den Major nicht erschossen?!

Leonore Warum ich meinen Mann nicht erschossen habe?! [Sie fragen das?!]
Das können Sie fragen?!

Seite 55 v

14

radliest. auch
in ff.

Alexander (mit Hohnlachen) Sie glauben gar nicht, wie lächerlich mir Ihre Weißsagungen klingen! Was haben in der Ehe Mißverständnisse und Entwürdigungen [in der Ehe] zu thun. Wer sich mißverstanden oder entwürdigt glaubt, der wende doch nur den Rücken! Sofort erweckt er [beim Andern] das klarste Verständnis, das er sich wünschen kann, findet die höchste Würdigung die ihm gebührt. Dazu gehört nichts als Entschlossenheit! [Und dann sind d]Die Eigenschaften, die ich an meiner Geliebten bewundere, sind dann das herrlichste Gut, das einem Menschen beschieden sein kann. Mängel erblickt nur der Ofenhocker in ihnen. [Er] Der Ofenhocker fürchtet sich davor, weil er nichts damit zu beginnen weiß. Deshalb erstickt er [sie] gerade das Beste, was ihm der Andere in die Ehe bringt unter der wuchtigen Last [seiner] der eigenen

Seite 56

Alex Giebt es ein höheres Glück für einen Mann, als von der Frau die er liebt, erschossen zu werden?!

grad. - auch in ff. >

Ihrer Geliebten vergöttern, das können Sie gar nicht [grausam] rücksichtslos genug bekämpfen, das können Sie [gar] nicht früh genug bis auf die letzte leiseste Regung ersticken, wenn Sie ein glückliches Leben mit ihr führen wollen! Die Ehe ist kein Hirngespinnst! Sie ist außer unserer Geburt und unserem Tod [das Wahrhaftigste] das Unerbittlichste, dem wir Menschen verfallen sind.

1. Teil der [] = radierst!

Wenn Sie sich für einen Ausnahmemenschen halten, dann werden Sie dafür in Ihrer Ehe auch ganz außergewöhnliche [Verständnislosigkeit] Mißverständnisse

und Entwürdigung [erleben] zu kosten bekommen.

[Alexander Dagegen bin ich unverbrüchlich gefeit. Verständnislosigkeit und Entwürdigungen giebt es für mich in der Ehe nicht. Ich bin für die Frau mit der ich zusammenlebe nur ein]

Seite 56 v

2

gradiert - auch in ff. >

dem ihre Leidenschaft einmal in den tosenden Wogen [[des] eines weiten Weltmeeres] gewaltiger Ereignisse zum Ausbruch kommt [[um] damit sie das] an dem heißersehnten Augenblick, wo [sie] ihr lächerlich kleines Ich mit seinen häuslichen Jämmerlichkeiten endlich [einmal] einmal abgrundtief unter⁺/[sich] versinken [zu lassen] sieht⁺/ihr versinkt, - - Ganz nebensächlich [läßt sich] kann ich noch von ihr sagen, daß sie eine hochbegabte Geschäftsfrau ist! [Jetzt] Augenblicklich eine umsichtige

Hausfrau, nur weil sie zu stolz ist
sich betrügen zu lassen. - Daß ihr
aber all das Kleinliche, Unechte, Alltägliche
ihrer [augenblicklichen] gegenwärtigen [Lebenslage] Umgebung
so verhaßt

ist, daß ihr bei seinem Anblick [sofort] das
Blut in den Adern gerinnt.

<rad.>
Leonore Und durch diese (sic!) unheilvollen
Satanstrug wollen Sie sich von einer Frau hinters Licht
führen lassen?! Sie Ein Mann, der sein
Leben vor sich hat?! Was Sie an

[Die Hauptsache habe ich natürlich vergessen.
Leonore Dann kann es unmöglich die Hauptsache sein.
Alex Die Frau, die ich meine geht für den Mann den sie liebt
in den Tod.]

Seite 57

1

Alexander Das kommt auf die Frau an.
Wenn Sie mir erlauben, ein lebendiges
Beispiel zu wählen, dann [ließe sich] könnte ich von ihr
sagen,

(radikale und im H. >
daß sie die geborene Heldin ist. Daß
sie der unerschrockenste tapferste Kriegs-
kamerad wäre, daß sie die verkörperte Jugend-
frische ist daß sie einen hellen
Kopf hat, dem, wenn sie sich frei ent-
wickeln [gehen] kann, nichts anderes heilig
ist, als die sonnenklare unerbittliche
[unwandelbare] Vernunft. Mit [dürren] krassen
Worten: Die eingefleischte weibliche Selbstherrlichkeit [Es
ließe sich
von ihr] Ich könnte von ihr sagen, daß ihre Auffassungskraft
mit [einer Treffsicherheit und] einer Behendigkeit, einer
Treffsicherheit

arbeitet, wie [es] sich das sogar an Männern nur
ausnahmsweise zeigt. Dann kann ich
vor allem von ihr sagen, daß eine
so sturmgewaltige Leidenschaft in ihr
gefesselt liegt, daß sie selbst von Kindheit [auf] an mit
heiligen
Schauern an den Augenblick denkt, in

Seite 57 v

[I.2 Major Gystrow ist ein Mann, dem Sie
Unrecht thun.

III Effie Die Zeit vergeht mit einer so be-
ängstigenden Geschwindigkeit...

x: Man fürchtet, die Erdaxe (sic!) könnte
aus ihren Angeln ⁺/springen/⁺/geschleudert werden/.

III Effie nennt ihren Kammerdiener
Kämmerling

III Herzog von Chagnaral (Atakama)
Graf Hesselbach.

Die erste Bedingung für die Größe
Schauspieler des [modernen] heutigen deutschen ModeSchaus-
pielers besteht darin, Schiller
einen idiotisch unfähigen Schmierer zu schimpfen.

3

(Vorstrichung
mit Tinte)

Bei niemandem noch wie bei einer Frau
Fand ich das Weiße im Auge so blau.

III Effies Dewiese (sic!) = Die Zeit lehrt alles

Seite 58

mit einem andern Mann als mit ihm [zusammen-] verheiratet
zu[leben]sein wäre mir nie in meinem Leben möglich
geworden

mir oft genug wie man ihn, wenn ich nicht dabei war.

Er war in seinem Empfinden von einer Unergründlichkeit von der ich mir vorher nie etwas hätte träumen lassen.

[Alex Jetzt weiß ichs bestimmt, daß Sie ihm Unrecht thun!]

II Gewandheit Gelenkigkeit Gefügigkeit
Kunstfertigkeit, Tauglichkeit, Tüchtigkeit
Meisterschaft.
Geschick in der Liebe. Schlaueit und
In der Kunst, die Liebe zu genießen

III Reißner als Beispiel von Impotenz.

II Alexander und Leonore ächzen unter der Last des Ehejoches, während Effie das Leben mit Hülfe von Logik beherrscht.

III Herzog von Eurasburg.

[Shan] Mr. Chamyl, der Mörder

Seite 58 v

Fügung des Himmels

Kostenaufwand

Deshalb glaube ich an einen Gott

Mein Gatte war der einzige Mann auf dieser Welt für den ich überhaupt jemals etwas hätte [lieben] empfinden können

Glauben Sie etwa von mir, ich hätte mit dem ersten besten vorlieb genommen?!

Kappe am besten

Mich [haben] begehrten weiß Gott Männer genug [begehrt] bevor ehr (sic!) mir seine Liebe gestand.

Aber wenn ich zurückdenke - im Ver-

< die, wo Abstr. nicht vertikal geschrieben >

< vertikale Strichung ab hier, wieder Tinte! >

< spärlich, auch im ff- >

< "gestand" - fast völlig rotiert! >

gleich [zu] mit ihm, was waren das für
 [welch] hohle oberflächliche Strohpuppen!
 Er traf überall immer den Nagel auf den
 Kopf. Das war seine schönste
 Handelte es sich um den Dienst um Kriegs-
 wissenschaft um Politik, nie habe ich er-
 lebt, daß ihm gegenüber irgend
 [ein Mensch] jemand mit seiner Ansicht recht
 behalten hätte!

Alex In [Ihrer] Gegenwart seiner Gattin verstand sich
 das doch von selbst!

Leonor (sic!) [Warum denn?! Er erzählte]
 Mich machen Sie dafür verantwortlich?! Mich?! Dadurch
 beweisen Sie nur, wie wenig Sie von [dem Menschen
 ahnten,] der Unerreichbaren Größe des Menschen ahnten

Seite 59

III Der Beweis dafür daß ein Mensch den
 andern durch den Willen töten kann ist unsere
 Fahrt über die Rheinbrücke in Mainz.

Transparentes Klebstreifen
 über Markierungen) auf dem
 ersten drei Textzeilen des
 Ersten Absatzes = nicht gestrichelt!

III Bölsche das Pferd Perscheron Pinsgauer (sic!)
 Berliner (?) Pferd.

Gemint. Perscheron!
 Pinsgauer >

[I Refrain: Sie thun ihm Unrecht]

I Jeder Ehegatte lebt um seiner selbst willen.
 Wa[r]s er im Andern liebt ist nur der eigene
 [Kostenaufwand an] die Menge der Sorgen und Opfern
 [sind nur die] ist nur die Menge der eigenen Sorgen und Opfer
 die er auf den andern verwand (sic!), die [sich]
 mit jedem Tag anwachsen und die mit dem
 Verlust des andern gänzlich entwertet sind.

(vert. Strich (Blei) >

II Treu ist diejenige Frau, die ihren Mann
 zu verlieren fürchtet. Er: Das kommt auf den Mann
 an. Wie manche Frau wird ihrem
 Mann untreu um ihn an sich zu fesseln. Unter armen
 Teufeln durch das Geld, das sie ihm nach Haus bringt, unter
 übersättigten Millionären durch den [Unterhaltungs] Gesprächs-
 stoff

⊥
 T (vert. Strich (Tinte) >

den sie dem Mann dadurch verschafft.

I Fürchtest du denn das Ungeheuer nicht,
das den Mörder seines Gatten heiratet?

I N. B. 58

III Effie ich kannte einmal einen Herrn.

Seite 59 v

Alex Erklärung von Ls Vorzügen. Burkhardt (sic!)
große Menschen

vertikaler Strich
(Blau)

[E] Leonore Das sind keine Vorzüge, das sind Fehler
die man bekämpfen muß.

Das sind keine Fehler, das sind [:?] persönliche Vorzüge
die nur derjenige Mann bekämpft, der nichts
damit anzufangen weiß und der sich deshalb
vor ihnen fürchtet.

(Verweis!)

III Mädchen Tanze uns einen lieben Tanz N.B. 53. ✓

II Effie

III Das Schamgefühl ist dazu da, damit man es ver-
letzen kann.

(Verweis!)

III Über Bürgerliche Gesellschaft NB 54

Hausfrau Daß eine Frau Haus und Familie
im Stich lassen muß, wenn
sie sich [:?] erholen will ist eine Widersinnig-
keit, die nur in der bürgerlichen Gesell-
schaft möglich ist.

Vert. Strich
(Schw. Tinte)

Effie III Die grauen Haare auf seiner Brust

Seite 60

III Wer darauf ertappt wird daß er im Geheimen liebt der
wird [zur] in die Sklav-
verei (sic!) [verurtheilt] verkauft. (In dem Land aus dem
die 7 Worte stammen.) denn er ist der geborene Sklave

III Heilige Petrus Schutzpatron der Perversität

I Je leichter eine Frau bereit ist, ihrem Mann
ihr Leben zu opfern um so leichter ist sie auch
dazu bereit ihn niederzuschießen

I 2 [Sie] Allerdings thun Sie ihm Unrecht, wenn Sie nichts
Höheres an ihm zu ⁺/schätzen/⁺/verehren/ wußten als Vor-
züge, die jeder Mann für seine Frau
haben muß, wenn sie ihm nicht davon laufen
soll.

[Effie] Leon. preist Gystrow als den Einzigen.

Alex. Das sagt jede beständige Frau von ihrem Mann
Das ist das gleiche wie wenn ich von einer Frau das und
das sage.

Was wollen Sie denn sonst von einer Frau sagen

← nicht Sklave =
schwarze Tinte
T ab hier =
Blau →

< Jr. Hirth über Haushalt? >

Seite 60 v

Hausfrau.

Erster Grundsatz: Die Frau ist nicht für das Haus da, sondern das Haus ist für die Frau da. Wozu brauch ich eine Hausfrau? Ich brauche kein Haus. Ich brauche drei Zimmer

Haushalt. Man kann 50,000 M im Jahr ausgeben, ohne daß man noch das geringste von seinem Leben hat. Dr. Hirth

III Warum Bett? Ehet Teppich!

Ehebett

Ehesessel! Ehetrommel!

Ehekugel! +/Gummi+/Luft/kissen

Pneumatische Liebe

II Alexander: Jesus Christus hat seine Religion für all die Leute geschaffen, die heute entweder im Zuchthaus oder im Irrenhaus sitzen. Deshalb hat das Christentum auch die Welt erobert. Weil kein Mensch jemals davor sicher ist ob er nicht noch einmal im Zuchthaus oder im Irrenhaus sitzen wird.

Sute
ab hier vertikal
gestrichen (blei)

<radio auch
im ff. >

Lab hier in zwei Phasen sculor. gestr. Aufklaume vllentlich mit dem Klebstreifen (Transparenz, oben links)

I.1.

Effie küßt ihre Mutter flüchtig) auf den Mund)

Leonore (fährt erschrocken zurück) Kind!

Effie Was hast du Mutter?

Leonore Wer hat dich diesen Kuß gelehrt

Effie Eine Freundin im Pensionat bei Mdm Duplon in Lausanne

Leonore Ist das wahr, Effie?

Effie Gewiß Mutter. Ist der Kuß unschicklich?

Leonore Zwischen zwei Pensionsschülerinnen auf jeden Fall.

Effie [Aber w]Warum sagt man einem denn aber so etwas nicht

Leonore Effie...

Effie Nun Mutter?

Du mußt dich möglichst

[rasch] bald verheiraten

II [2.]

Das Kauderwelsch der menschlichen Gefühle. Alles Gefühlsleben ist Selbsttäuschung. Gefühle sind falsche Deutungen, unfertige Gedanken. Gefühle sind Selbsttäuschungen Mißdeutungen Mißverständnisse, unfert.

G.

Solange Liebe und Haß noch als Gegensätze betrachtet werden

Wer wird Tisch und Bett für Gegensätze halten Und wenn man Tisch und Bett untersucht dann sind es vernünftige Begriffe. Unter sucht man aber Liebe und Haß, dann sind es die unvernünftigsten Begriffe, die sich denken lassen

(radirt = auch im ff)

5

Seite 61 v

III Der Mord (Lustmord) muß zugleich den Charakter des Coitus haben.

[I II III Der Titel ist zugleich das letzte Wort]

II Effie rezitiert die 7 Worte als Gebet aus grauer Vorzeit

III Die schwarzen Pferde mit den weißen Augen. Fleischfarbiges Maul und Geschlechtsteile

[I 1. Effie Eigenthümlich, ich hatte mir]

III Wir sprechen (?) nicht darüber weil dieser Vorgang (Coitus) nicht würdig ist daß man darüber spricht.

Nein. wir sprechen nicht darüber weil Sie nicht würdig sind über diesen Vorgang zu sprechen

III Devise Die Zeit lehrt alles

II oder III. Effie: Ich schwärme nicht für Pökel fleisch.

[II Der Verführer heißt Luckner]

Seite 62

Leonore Von wem läßt sie sich denn bezahlen?

Effie Von ihrem Mann natürlich - - von wem denn sonst?

Leonore Gott bewahre! Was fällt dir ein?

In der Ehe läßt sich die Frau so wenig für ihr Vergnügen bezahlen wie sich der Mann dafür bezahlen läßt. Das Vergnügen beruht in der Ehe vollständig auf Gegenseitigkeit. Und ebenso ist das Geld [ist] unter verheirateten Leuten in Wirklichkeit immer Gemeinsamer Besitz.

Auch wenn zwischen beiden ein ebenso großer Unterschied im Alter wie im Vermögen besteht.

Effie Ich hatte mir das ganz anders vorgestellt.

<vertikale Strichung
hier, ungesch. Aenderung.
schw. Trübe >

<ab hier vertikal gestr.
(ungesch. Aenderung =
schw. Trübe) >

Leonore [Leonore o] Offenbar verwechselst du zwei Einrichtungen miteinander, zwischen [der ein] denen absolut keine [E]Ähnlichkeit besteht. -

[Offenbar verwechselst du zwei Einrichtungen die nicht [das geringste] die geringste Ähnlichkeit mit einander [gemein] haben

Seite 62 v

[Effie Glaubst du nicht, Mutter, daß ich mich [besser und rascher] rascher und besser verheiraten werde wenn]

[Effie Ich habe mich schon gefragt, ob ich mich nicht vielleicht rascher verheiraten werde] wenn ich

Effie [Ich glaube überhaupt] Ich habe mir überhaupt von jehem gedacht, daß das Theater-spielen für die Schauspieler ein viel größeres Vergnügen [ist] sein muß als für die Zuschauer.

Leonore Das ist [eben] ja gerade das würdelose da[bei] ran [Ein Schauspieler ist ein Mensch]

Das Theaterspielen ist ein Beruf, bei dem man sich für sein eigenes Vergnügen bezahlen läßt. Das thut kein anständiger Mensch.

Effie Thut denn [das] das aber eine Frau nicht [auch] [ganz das Gleiche] auch, wenn sie sich verheiratet

Leonore Ich verstehe nicht, [was] wie du das meinst

Effie Ich meine Daß sie sich dabei für ihr eigenes Vergnügen bezahlen läßt.

Aber das eine sage ich dir, Effie:
 Wer sich öffentlich für Geld sehen läßt, der gehört nicht zur guten Gesellschaft. Ich will durchaus nicht bestreiten, daß es auch am Theater Frauen geben kann, die sich nichts zu schulden kommen lassen. Aber das sind Ausnahmen. Ich weiß das von unseren Herren. [Das Theater ist eine Welt in der es den Frauen gar nicht mehr auf das ankommt was sie sind, sondern nur auf das was sie scheinen.

← reduziert auch im ff. →

Das Theater ist eine Einrichtung]

[Und a]Auf dem Theater wird aber aus Geschäftsrück-
 sichten immer alles

absichtlich so hingestellt, als ob sämt-
 liche Zuschauer ebenso ehrlos und verworfen
 wären, wie das Schauspielervolk.

I Spielt im Oktober
 Festungshaft 1. IV. - 1. X.
 Duell am Sylvestermorgen.

Anonymer Brief.

Am x x x werden Sie den untrüglichen
 Beweiß erhalten, daß Ihre Frau Sie hintergeht

Alter	Leonore	Alexander	Effie
I Act	32	27	15
II Act	35	30	18
III Act	40	35	23

Alexanders Alter reduziert? (III = 40?) →

Effie zusammengesetzt aus { E I C Ophelia
B M D
T N

Vertikales Strich bei
hier = schwarze Tinte
ab hier = Blau >

Maupassant Ivette Fifi.

Ist im Gegensatz zu Leonore, die in Banden II Effie liegt, die Representantin (sic!) der freien Liebe, wirklich frei, ohne Verpflichtungen. Ungetrübter überschäumender Lebensgenuß ohne Prostitution. Sie kommt von Monte Carlo nach Ouchy, um ihre Eltern zu besuchen.

Seite 64

T
<vert. Str. (Blau)>

II Alexander entpuppt sich als Halbjud
II Leonore hat immer gefürchtet
einmal in dieses Verführers Gewalt
zu geraten.

+

III Platon über Abtreibung
III Philippika gegen den Coitus im Bett. Je härter die Unterlage desto besser. Im Bett zu [Coitiren] Lieben ist ebenso unmöglich wie wenn man im Bett Billard spielen wollte. Die beste Unterlage wäre ein marmorner Altar.

(vert. Str. (Blau))

II Alexander: Er weiß jedenfalls nicht daß ich Kunstschütze bin, daß ich
Aber das hilft jetzt nicht mehr

III Effie: Liebe ist, wenn man nichts zu thun hat.

<vert. Str. (schwarze Tinte)>

III Devise: Zeit lehrt alles
Nil humani a me alienum puto
Lieblingsdichter Dante.

↓
<vert. Str. (Blau)>

II Sie sitzt [auf] in ihrem Zimmer vor dem Kamin und liest Dante

[Oaha] "Musik" Dieses ⁺/Theaterstück/⁺/Schauspiel/ erlebte gleich nach seinem Erscheinen die ehrenvolle Auszeichnung, mit dem Koth des "Berliner Tageblattes" beworfen zu werden. Die fleghafte Ausdrucksweise des "Berliner Tageblattes"

II Du bist ein Kind. Ich kenne keinen Erwachsenen bei dem das weiße im Auge so blau ist wie bei dir.

[I Schluß Ich wußte gar nicht, daß Sie eine Tochter haben]

II Alexander hat schon ein Vermögen von 2 Mln. beisammen, das aber durch den Prozeß, das aber durch den Prozeß gefährdet ist (sic!). Auf jeden Fall [ist] wäre seine ganze Weitere (sic!) Siegeslaufbahn durch Zuchthausstrafe unmöglich gemacht.

II Effie ist eine Vorkämpferin der Freude und selber höchst munter, gegenüber den steinernsten Konflikten ihrer Eltern.

Seid vergnügt! Seid munter!
Nicht Trübsal blasen! Nicht suaertöpfisch sein!

Bachantisch (sic!) wie Lamia
II [oder] III Effie: Als er mich übermannte sagte er mir

II Er bestürmte mich mit allen ?
Aber er hat mich nicht übermannt.

II Effie spricht ihre feurige Begeisterung für den hohen künstlerischen Beruf des Freudenmädchens aus damit sie durch III 1 Gespräch mit dem Arzt innerlich gebrochen werden kann.

↳ als hier mit Blei
schwer. geist. ->

↳ Stück = schwer
Tunkt! ->

II III Ich sah noch niemand in meinem Leben
bei dem das Weiße im Auge so blau ist wie
bei dir

Seite 65 v

<vert. Strich = schw. Tinte >

III Die Sexualität unter den Heiligen
Sabina e. ct.
Unzuchtmärtyrerinnen
Lucretia Borgia

II Effie ist eine Renaissance Natur.
Die Kultur der Renaissance
von Burkhart (sic!) lesen
überhaupt Burkhardt

< Buch am
25.8.1909
gekauft >

verschiedene
Schreibungen!

II oder III Effie An dieser Stelle
habe ich eine Rinozeroshaut.
Dickes Fell. Dickfellig. Rinozeroshaut.
Wenn Sie so sprechen dann bin ich ein Holz-
klotz.

Kolossal hervorragend!

[III Alles Glücksgefühl ist nur ein
Köder. Sobald man angebissen]

Seite 66

Kritik.

Die Verantwortlichkeit für Tageskritiken
trägt immer nur der der sie druckt,
nicht der, der sie schreibt.

Horizontale Strich: Bli
als hier vertikale Str.
(Tinte) >

III Effie sucht immer wieder in ihre eingelern-
te Hurenkonversation à la BM zurück-
zuverfallen.

III Henry dient bei Effie als Hofnarr
und muß Zoten erzählen. Vor ihm
gastierte ein Hundedresseur. Nach ihm eine
Kautschukdame

III Effie Schwanz Schweif

III Effie spricht in lateinischen Zitaten.

pax tibi. Venerum in Cauda

Was heißt das auf Deutsch

Das läßt sich nicht übersetzen

II Der Verführer

Es sind große Dinge im Werden

Seite 66 v

*↳ bis zur Austreibung
mit ihm
verhört gesprochen*

II Ehe.

In dem Augenblick wo +/man/+/Sie/ sich durch irgend
etwas anders als durch seinen freien Willen
gebunden glaubt treten die Unheilvollen
Eigenschaften der Ehe zu Tage.

III Impotenz.

(Eine schlechte Gewohnheit.)

Ich kannte einen Kunstmaler (Karl
Langhammer) einen kerngesunden 25
jährigen Menschen der impotent war
wenn er ein Glas Wein getrunken hatte
und einen anderen Kunstmaler (Arcus
Troll) [der] einen baumstarken Menschen,
der impotent war wenn er ein[e] nacktes
Weib vor sich hatte. Nur im Hemd wirkte
das Weib auf seine Sinnlichkeit.

Seite 67

III Ich kannte einen ausgemachten
Viechkerl der impotent war, wenn
er ein nacktes Weib vor sich sah.

III Epiphania Aphrodisiaka
Euphemia oder Epiphania.

II III Epiphania spricht schon im zweiten
Akt in Zoten.

Die Menschheit kann nicht Eher (sic!)
auf Kultur (Bildung) Geistige
Freiheit Gedankenfreiheit anspruch
Machen (sic!), als bis der sakrale Coitus
wieder aufnahme gefunden hat
Die Heiligkeit des Beischlafes

III Der Philosoph der mit Effie verkehrt
ist ein Deprocké

III Der Mörder Die Menschheit
ist ein hartmäuliger Klepper

Seite 67 v

II.

III Impotenz ist eine schlechte Gewohnheit.

In der ganzen Zwischenzeit zwischen I und II
hat sich Leonore standhaft und siegreich
dagegen gewehrt, daß Alexander mit
Effie ein Verhältnis anfang.

[:?] III Was giebt es Neues unter der Sonne

II Ich habe es nicht nötig, daß [man] sich
meinetwegen jemand unglücklich fühlt.

Die Ehe ist die verkörperte Elastizität

Die Ehe ist ein so zäher und dehnbarer Be-
griff, im Reichstag würde man sagen
ein Kautschukparagra[f]ph.

< auch 2 1/2 Teschen
mit transparenten
Klebstreifen links
überklebt >

T < ab hier vertikaler
Strich (siehe Tinte) >

< vert. Strich bis
hier & schw. Tinte >

< hier : Olli >

⊥

T (reichte Stück
ab hier:
schwarze Tüte >

III Ließe sich Ihre [Empör] Bestürzung nicht viel-
leicht in Zahlen ausdrücken (sic!)?

II Der Ausgleich der Sexualität durch die
Ehe Wie viel tausend Menschen verheiraten
sich nur deshalb damit es da unten endlich
mal ruhig wird. Damit sie vor dem Stören
fried endlich mal Ruhe haben

Seite 68

18.9.9.

- | | | |
|----------------------|--|---------------------------|
| Kutscher und Frau | | |
| Henckel und Frau | | Schwarz und Frau |
| Steinrück und Frau | | Willy Rat und Frau |
| Frau Gerhäuser | | Emil Gutmann und Frau |
| Reinhardt | | Adele und Wilhelmine S. |
| Heims | | Frau Weber |
| Löwenfeld | | Sinsheimer (?) und Frau |
| Durieux | | Fux und Frau |
| Cassirer | | Sa[tt]dowska (?) und Mann |
| Peppler | | Stöckelbg (?) Mannheimer |
| Osterloh | | |
| Gumpfenberg und Frau | | |
| Frau Rosenthal | | |
| Basil | | |
| Meßthaler | | |
| Frl. Sendl | | |
| Stollberg und Frau | | |
| Bernstein und Frau | | |
| Thomas Mann und Frau | | |

Seite 68 v

Dass du auch noch Seele hast
Darauf war ich nicht gefaßt!

Moder:

Drum thue der Mensch seinen Mund nicht auf

Handwritten notes and scribbles in the bottom right corner.

Es sei denn zu einem Entweder - Oder

III

Alles Glücksgefühl ist [nur ein] eitel Köder

Für die Zwecke der Natur.

Eben hast du darauf angebissen

Wirst sofort du dafür büßen müssen.

[Ewig u]Unverloren bleibt aus jeder

Seligkeit Erinnerung nur.

Heut [noch höhnt] lachst du kalt und hündisch

Morgen lachst (?) du alt und kindisch

Seite 69

Andere Notizbücher

- 39.
- 41 (Rückkehr von Prag)
- 43
- 46 (Ehe. Gefühle)
- 47
- 53
- 54
- 55
- 56
- 58

FRANK
Wedekind



[Bruno Cassirer Berlin
Derfflingerstrasse 16.

Bitte mir sofort mein Geld zu
schicken

Wedekind.]

Seite 69 v

15 Abendessen	10		Garderobe	10
und (:?)			Inspizient	4
16 Tilly	40.		Friseur	2
Droschke	4		Gepäck	4
Fahrkarten	30		Bureau	2
Gepäck	10		Abendessen	10
Essen	3		Hotelrechnung	40
Kronen		K	H Mittagessen	10
Fahrkarten nach			Zimmerwirthin	13
Ischl	25		Gepäck	12
Mittagessen	15		Träger	3
Gepäck	4		Fahrkarten	
Tilly	5		nach München	60
Abendessen	10		Mark	
Esplanade	2		Traunstein	4
1 [6] 7.8.9				
Mittagessen	12			
Abendessen	10			
Weinstube	5			
18.8.9				
Mittagessen	10			
Tilly	10			
Abendessen	10			
[Mitta]				
<u>Weinstube [1]</u>	4			
Mittagessen	10			
Tilly 19.	20			
Hemd	5			
Soufleuse	5			
Arbeiter	20.			

Deckel hinten

Die edle Regung

55 K im Hemd

bei 60 cm Breite 4¹/₂

Sonst 5.

ab hier
vertikal
gestrichen



< Fragment

Bt. v. 30. VIII. 1909 >

[Auf ihren Vorschlag]

Auf Ihren liebenswürdige[n Vorschlag]s Anerbieten [:?] hin
(in der kommenden Saison) auch wieder eine
Arbeit von mir auf die Bühne zu bringen, er
kläre ich mich gern damit einverstanden und
[würde] erlaube mir Ihnen für den betreffenden Abend
meinen Einakter "Totentanz" und als
einen dazu geeigneten Prolog [dazu] die drei Szenen
"Zensur"

[vorschlagen.] vorzuschlagen.

Indem ich Sie bitte den Mitgliedern der
Akademischen Bühne den Ausdruck meiner vor-
züglichsten Hochschätzung übermitteln zu wollen
Ihr ergebener